Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 168. **Donnerstag den 21. Juli 1898.** **XVI. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Die Handelskammer in Cottbus schreibt in ihrem Jahresbericht über die Handelsverträge u. a.: „Hoffentlich ist die Regierung im Stande, unter dieser Beihilfe die deutschen Interessen künftig besser zu berücksichtigen, als es bei früheren Verträgen der Fall war, die den Erwartungen nicht entsprochen haben.“

In ganz Dänemark ist ein Bäckerstreik ausgebrochen. Die Gesellen fordern außer höherem Lohn einen Ruhetag in der Woche.

Rußland hat wegen der deutscherseits ergangenen Verfügungen bezüglich des Gänse-Transportes Repressivmaßregeln getroffen. Der russische „Finanzanzeiger“ veröffentlicht die Verordnung, der zufolge die Deutschland im Vorjahre gemachten „Zugeständnisse“ wegen Verzollung von Lederwaaren und Wäsche aus Celluloid rückgängig gemacht werden. Die Verfügungen über den Gänse-Transport haben übrigens inzwischen Notifikationen erfahren. Der Regierungs-Präsident zu Oppeln macht bekannt, daß das Treiben von Gänsen aus Rußland auf der Wegstrecke von den russischen Grenzübergängen bei Zawidna, Kreis Rosenberg O.-S., und Herby, Kreis Lublinitz, bis zu den Bahnhöfen in Bandsberg bezw. Herby gestattet wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Juli 1898.

— Von der Reise Sr. Majestät des Kaisers melden die Telegramme des Wolff'schen Bureaus: Sannäsöen, 19. Juli. Seine Majestät der Kaiser begab sich zur Besichtigung des Drontheimer Domes gestern früh in die Stadt. Zum Frühstück hatte der Konsul Jenssen mit Familie eine Einladung erhalten. Um 3 Uhr ging die „Hohenzollern“ bei schönem Wetter nach Digermulen in See. — Sacässöln, 19. Juli. Das Wetter klärte sich gestern Abend sehr schön auf. Geringe Dünung. An Bord alles wohl. — Bodoe, 19. Juli. Nach guter Fahrt und bei immer mehr aufklärendem Wetter passirte die „Hohenzollern“ heute Vormittag 11 Uhr im herrlichsten Sonnenschein den nördlichen Polarkreis. An Bord ist alles wohl.

— Der Kaiser sprach in einem Telegramm aus Molde der Zentralmolkerei in Plathe in Pommern seinen Dank für die vortrefflichen Buttersendungen aus. Er sei in dieser Beziehung auf Seereisen noch niemals so gut bedient worden.

— Der Kaiser hat den Oberst v. Schwartzkoppen mit seiner Vertretung bei dem Regiments-Jubiläum des Husaren-Regiments Kaiser Wilhelm in Großwardein (Ungarn) beauftragt.

— Nach dem „Berl. Tgbl.“ wird Generalmajor v. Klingspor in Posen voraussichtlich zum Kommandanten von Straßburg ernannt werden.

— Geh. Ober-Regierungsrath Schwartzkopff im Kultusministerium ist wegen seiner Verdienste um das Pfarrerbesoldungsgesetz von der theologischen Fakultät der Universität Marburg zum „Doktor der Theologie honoris causa“ ernannt worden.

— Nach einer von der preußischen Zentralgenossenschaftskasse angefertigten, auf amtlichem Material beruhenden Statistik gab es am 28. Februar 1897 in Preußen 6958 Genossenschaften mit 965160 Genossen. Zur Richtung Schulze-Delitzsch bekannten sich davon 1019 Genossenschaften und 462088 Genossen, zur Richtung Offenbach 2228 und 132129, zur Richtung Raiffeisen 2217 Genossenschaften und 170013 Genossen.

— Der 7. Verbandstag deutscher Schuhmacher-Innungen trat Montag Vormittag in Berlin zu seinen Berathungen zusammen. Die Verhandlungen leitete Obermeister Beutel. Er theilte u. a. mit, daß der Verband sich nicht verstärkt habe, sondern seit dem letzten Verbandstage von 226 Innungen mit 15400 Mitgliedern auf 210 Innungen mit 14600 Mitgliedern zurückgegangen sei. Obermeister Schumann-Berlin bemerkte dazu, daß die numerische Schwächung des Verbandes nur dadurch herbeigeführt worden sei, daß in Sachsen sich ein eigener Verband gebildet habe; sonst sei die Organisation des Verbandes besser geworden, er möchte die angebliche Schwächung des Verbandes nicht unwidersprochen in die Oeffentlichkeit dringen lassen. Obermeister Beutel erwiderte hierauf, daß er den sächsischen Innungsverband zur Theilnahme an den Verhandlungen des Verbandstages eingeladen habe, ebenso den Schleswig-Holsteinischen Unterverband; beide aber hätten keine Delegirte entsandt, weil sie auf dem Boden der fakultativen Innungen stehen und nicht auf dem der obligatorischen; eine Stärkung der Organisation bedeute das nicht. Frigge-Köln berichtete über das neue Innungsgesetz und sprach sich für die Annahme von Zwangsinnungen aus. Er empfahl die Annahme einer Erklärung in diesem Sinne. Beschlossen wurde eine Erklärung, den Innungen zu empfehlen, Zwangsinnungen zu bilden, jedoch den einzelnen Innungen es zu überlassen, ob sie sofort unbedingte oder erst bedingte Zwangsinnungen einführen wollen.

— Drei neue polnische Vereine sind in diesen Tagen in Berlin begründet worden. Ein neutraler Bürgerverein „Jednosc“ (Einigkeit), ein polnisch-katholischer St. Joseph-Verein und ein polnischer Radfahrerklub „Koło“ (das Rad). Die Gesammtzahl der polnischen Vereine in Berlin und Umgebung beträgt jetzt 41.

Dresden, 19. Juli. Die Hälfte der hiesigen Bauarbeiter hat heute die Arbeit niedergelegt, da eine Lohnerhöhung von Seiten der Arbeitgeber abgelehnt wurde.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Aus Washington, 19. Juli, wird gemeldet: Präsident Mac Kinley hat in der vergangenen Nacht einen Staatsakt erlassen, welcher Anordnungen für die Regierung der Provinz Santiago trifft. Dies ist der erste derartige Akt, welcher bisher von einem Präsidenten der Vereinigten Staaten vollzogen wurde. Das Dokument ist an den Sekretär des Kriegsdepartements Alger gerichtet, welcher General Shafter kabeln wird, daß der Akt ihm zu seiner Information zugehen werde, und daß derselbe, um ihm eine möglichst große Verbreitung in dem unter Shafters Kontrole stehenden Gebiete zu geben, in englischer und spanischer Sprache veröffentlicht werden solle. Das Dokument enthält Vollmachten und Anweisungen für Shafter bezüglich der Verwaltung der Provinz, sowie auch eine Proklamation an die Bevölkerung des Gebietes, welche die Absichten der amerikanischen Regierung bezüglich derselben klarlegt. Die Proklamation betont die Errichtung einer neuen politischen Gewalt in Kuba und sichert der Bevölkerung absolute Sicherheit für Person und Eigenthum zu, sowie auch für die Ausübung ihrer Privatrechte und geschäftlichen Beziehungen. Alle gegenwärtig im Besitze der amerikanischen Land- und Seestreitkräfte befindlichen Häfen und Plätze werden dem Handel aller neutralen Nationen geöffnet sein für solche Artikel, welche keine Kriegskontrebande sind, gegen Zahlung der zur Zeit der Einfuhr in Kraft befindlichen Zölle. Die einheimische Konstablermannschaft wird, soweit dies thunlich, im Amte bleiben, ebenso die vor der Okkupation im Amte befindlichen ordentlichen Gerichte. Die wichtigste Aenderung für Santiago ist eine Tarifreduktion des Tonnengeldes bei Schiffen, welche 2000 und mehr Tonnen fassen, von einem Dollar per Tonne auf 20 Cents.

General Shafter telegraphirte nach Washington: Sonntag seien 7000 Gewehre und 600000 Patronen von den Spaniern ausgeliefert worden. An der Hafeneinfahrt ständen eine Anzahl guter moderner Geschütze, ferner zwei Batterien Gebirgsgeschütze und eine Salutbatterie von fünfzehn Bronzegeschützen. Dampfbarkassen von der „New-York“ und „Brooklyn“ fuhren in den Hafen von Santiago ein und untersuchten die Batterien, die Wracks der „Merrimac“ und der „Reina Mercedes“, sowie die Torpedostation. Sie fanden in dem Hafen sechs spanische Kauffahrteischiffe und ein kleines Kanonenboot. Die Torpedos wurden zum Theil entfernt, zum Theil zur Explosion gebracht. Hierauf fuhr der Dampfer des Rothen Kreuzes „State of Texas“ in den Hafen, um den Kranken und Verwundeten in Santiago Beistand zu leisten. Fast alle amerikanischen Kriegsschiffe liegen jetzt vor Guantanamo. Einige derselben treffen Vorbereitungen für die Expedition nach Portorico. Der Hilfskreuzer „Yale“, mit dem Höchstkommandirenden, General Miles, an Bord geht nach Portorico ab. General Miles erklärte, es solle unverzüglich eine Streitmacht nach Portorico gesandt werden, welche genüge, um die Insel zu nehmen und festzuhalten.

General Brooke, welcher die Expedition nach Portorico befehligen wird, erklärt, die Armee sei zum Aufbruch bereit. Man glaubt, er würde in 14 Tagen 25000 Mann einschiffen können.

Trotz der Kapitulation Santiagos glaubt man in Washington, daß der Abschluß des Friedens weit entfernt sei. Es ist auch nicht ein einziger Schritt im Sinne einer Vermittelung von einem Vertreter irgend welcher Macht gethan worden. Ein Mitglied des

---

Der Stein der Weisen.

Roman von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(24. Fortsetzung.)

„Ihr Herr Onkel ist doch wieder gesund, gnädiges Fräulein?“ fuhr Lieutenant von Sellin mit verschmitztem Lächeln fort.

Sie sah ihn mit einem großen, offenen Blick an.

„Herr von Sellin,“ entgegnete sie ernst, „ich bin Ihnen dankbar für die Freundlichkeit, mit der Sie mir begegnet sind — ich weiß, daß Sie den Vorwand meiner raschen Abreise als solchen erkannt haben und — ich schäme mich, daß ich auch jetzt noch die Unwahrheit sagen soll . . .“

„O, gnädiges Fräulein — ich bitte tausendmal um Verzeihung für meine Ungeschicklichkeit! Ich will Sie nicht mehr mit Fragen quälen — lassen Sie uns von etwas anderem plaudern — vergessen Sie meine Taktlosigkeit. Zugleich gestatten Sie mir aber auch, Ihnen meinen herzlichsten, aufrichtigsten Dank für Ihr Vertrauen zu sagen. Denn ich halte es für ein mich hoch ehrendes Vertrauen, wie Sie mir entgegengetreten sind!“

„Und Sie denken deshalb nicht schlechter von mir?“

„Aber, mein gnädiges Fräulein, welche Frage?“

„So lassen Sie uns Freunde bleiben, Herr von Sellin.“

„Von ganzem Herzen . . .“

Sie bot ihm die Hand, die er ehrerbietig an die Lippen zog. Mit freundlichem Lächeln blickte sie auf ihn nieder.

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thüre, und Dietmar trat ein. Ueber sein blasses Gesicht flog ein Schatten.

„Verzeihung, wenn ich störe . . .“

„Ah, Dietmar, Sie sind es. Bitte — darf ich die Herren bekannt machen? Herr Lieutenant von Sellin — Sie wissen ja, Dietmar, ich erzählte Ihnen schon von Herrn von Sellin — Herr Doktor Dietmar Grauert . . .“ stellte Marga die beiden Herren vor.

Das Gespräch wandte sich gleichgiltigen Dingen zu. Die Kosten der Unterhaltung trug jedoch Lieutenant von Sellin, Marga fühlte sich befangen in der Gegenwart Dietmars, und dieser vermochte dem weltgewandten Offizier in dem Gespräch über Theater, Rennen und Badereisen nicht zu folgen. Dietmar war still und erwiderte nur einsilbig auf die Worte Sellin's.

Marga konnte sich eines leichten Aergers über Dietmar nicht erwehren. Sie wußte, daß er an Wissen, an Geist und Gemüth weit über dem oberflächlichen Sellin stand, und dennoch trat er gegen den Offizier weit zurück, der mit einem leicht spöttischen, erstaunten Lächeln auf den stillen, jungen Gelehrten blickte.

Auch der äußerliche Unterschied der beiden jungen Männer entging Marga nicht. Bei dem einen die schlanke, elastische, kräftige Gestalt des Soldaten, die leichte Beweglichkeit und Geschmeidigkeit des Weltmann's, das kecke und doch harmlose Lächeln auf dem hübschen, wettergebräunten Gesicht, bei dem anderen die hagere, leicht vorn übergebeugte Gestalt des Stubengelehrten, die schmalen, blassen Wangen, die gedankenschwere, ernste Stirn und der leicht melancholische Zug um die festgeschlossenen Lippen. Nur das Auge des Gelehrten sprach eine zu Herzen dringende Sprache, dieses große, dunkle, gedankentiefe Auge, das mit solch schwermüthigem, eigenthümlichen Ausdruck auf dem Antlitz Marga's ruhte, das sie so oft selbst im Traume sah, in dessen unergründlicher Tiefe ein Schatz von Liebe, Güte und Zärtlichkeit zu schlummern schien. Dieses Auge verlieh dem mageren, blassen Gelehrtenantlitz eine seelische Schönheit, welche dem frischen, fröhlichen Gesicht des Offiziers fehlte. In sein lachendes, lichtes Auge blickte man gerne hinein, aber man sah auch sofort den Grund; es lag keine Tiefe in ihm, in die man sich versenken konnte, die erzählen konnte von den Geheimnissen einer reichen Seele.

Lieutenant von Sellin ward es schließlich unbehaglich zwischen den beiden ernsten, schweigsamen Menschen. „Ich muß leider die Hoffnung aufgeben,“ sagte er, indem er sich erhob, „den Herrn Baron begrüßen zu können. Wollen ihm gnädiges Fräulein meine Empfehlung ausrichten . . .“

Marga senkte bejahend das Haupt. Seit Dietmar's Eintritt vermochte sie den harmlosen Ton im Gespräch mit Herrn von Sellin nicht wiederzufinden. In förmlicher Weise verabschiedete sich der Offizier und athmete wie erleichtert auf, als er aus dem dunklen Hause auf die Straße trat.

„Ein seltsames Mädchen —“ flüsterte er vor sich hin. „Und dieser geisterhafte Jugendfreund — brr — herrscht mich wie Grubenluft an . . .“

Er schüttelte sich und schritt rasch die Straße hinunter.

Marga stand am Fenster und sah ihm nach, bis er um die Ecke der nächsten Straße verschwunden war. Dann wandte sie sich nach Dietmar um, der ein Buch zur Hand genommen hatte und in ihm blätterte.

„Nun, Dietmar,“ fragte sie lächelnd, „was sagen Sie zu meinem neuen Freunde aus der großen Welt?“

Der junge Gelehrte legte das Buch fort und blickte auf. „Es ist ein gewandter, angenehmer Gesellschafter,“ sagte er. „Ich beneide ihn fast um seine Gabe, sich so frisch und frei zu geben . . . er gewinnt dadurch die Herzen für sich.“

„Wissen Sie, Dietmar, woher das kommt?“ fragte sie mit leichter Schärfe.

„Nun — es ist wohl Naturanlage.“

„Nein — es ist die freiere Luft, welche ihn umweht, und die frische, rege Thätigkeit seines Standes.“

„Nicht jeder ist zum Soldaten geeignet.“

„Gewiß nicht. Aber jedermann sollte weiter streben — und in die Höhe streben — arbeiten für die Menschheit — jeder auf seine Weise, und sich nicht vergraben in nutzlosen Grübeleien . . .“

„Marga . . . nennen Sie meine Studien nutzlose Grübeleien?“

Marga erröthete. Sie wußte selbst nicht, wie sie zu diesem scharfen und verletzenden Ausdruck gekommen war. Aber sie hatte zu viel von der Welt gesehen, — ihr Streben hatte einen zu hohen Flug genommen, als

Ministerrathes äußerte, das Wunderbarste bei dieser Lage sei, daß Spanien sich über die Größe seines Unglücks nicht klar zu sein scheine. Die Vereinigten Staaten könnten demnach nichts anderes thun, als den Krieg kräftig weiter führen. Hieraus erklärt sich der gestern ergangene Befehl, alle Vorbereitungen zur Abfahrt von Watson's Geschwader und zur Expedition nach Portorico zu beschleunigen. Nach dem gestrigen Ministerrath wurde versichert, Mac Kinley habe erklärt, er habe keine Mittheilungen über die Frage von Friedensverhandlungen von spanischer Seite erhalten. Die Regierung erwarte auch die Eröffnung entsprechender Unterhandlungen nicht vor dem Falle Havannas. Es heißt, Präsident Mac Kinley sei noch immer entschlossen, die Operationen gegen Havanna bis zum Herbst zu verschieben.

Die Regierung der Vereinigten Staaten wird unverzüglich in Santiago ein Bureau errichten für die Erhebung von Eingangszöllen als Beitrag zur Bestreitung der Kriegsausgaben. Dasselbe wird wahrscheinlich heute eröffnet werden. Diese Maßregel ist eine vorläufige bis zur endgiltigen Regelung der Verhältnisse auf Kuba nach dem Kriege.

Ueber das Verhalten der Amerikaner in der Schlacht bei Santiago äußert sich der deutsche Militär-Attachee Graf von Götzen, dem „Newyork Herald" zufolge, also: „Der Kampf, den die Amerikaner geführt, war in seiner Art wunderbar. In der That war die Schlacht für beide Theile in hohem Grade ehrenvoll. Ich stand auf dem Hügel El Poze in der Nähe von Grahams Batterie, sodaß ich den Infanterieangriff auf den Hügel San Juan nicht sehen konnte. Erst nachdem die Stellung erobert war, erfuhr ich, wie stark sie war. Es schien mir, als ob der Hügel im Besitze eines stärkeren Feindes sich hätte noch länger halten können. Die Spanier bei San Juan schlugen sich gut, aber die Amerikaner schlugen sich noch besser. Das Schießen der Spanier war recht gut, aber das der Amerikaner war erstaunlich (surprising). Die Soldaten stürzten mit furchtbarem Elan zum Angriff vor. Es war eine bedeutende Leistung, aus der andere Nationen nützliche Lehren ziehen könnten. Ich hatte Gelegenheit, die Tapferkeit und den Elan des 6. und des 16. Infanterieregiments zu beobachten, und fand es wunderbar. Ich habe nie Soldaten sich tapferer schlagen gesehen."

Da Befehl gegeben worden ist, daß Watson's Geschwader Ende dieser Woche nach Spanien abzugehen bereit sein soll, so werden die Vertheidigungsarbeiten in den spanischen Häfen eilig fortgesetzt. Die Regierung hat das Auslöschen des Leuchtthurmes von Mahon angeordnet. Es verlautet ferner, in Saragossa herrsche eine gewisse Bewegung; die Erhöhung der Oktroiabgaben ruft eine gewisse Unzufriedenheit hervor, besonders unter der ländlichen Bevölkerung.

Die Lage auf den Philippinen weist nach wie vor keine wichtige Aenderungen auf. Aguinaldo sandte jüngst an den Gouverneur Augustin zwei Parlamentäre, um ihn aufzufordern, zu kapituliren, da 50 000 Rebellen den Platz umgeben, bereit, denselben im Sturm zu nehmen, und da Spanien keine Verstärkungen senden könne. Augustin erwiderte, er würde bis ans Ende kämpfen, wenn auch hoffnungslos. Aguinaldo findet es äußerst schwierig, sich Manilas zu bemächtigen wegen der Befestigungen. Die Amerikaner warten die Vervollständigung der Verstärkungen ab und werden die Operationen wahrscheinlich erst im September nach der Regenzeit und der großen Hitze beginnen. In Manila fehlt es an Mehl, dagegen ist Reis und Fleisch für mehrere Monate vorhanden.

* * *

Washington, 19. Juli. Der französische Konsul ist mit 800 französischen Flüchtlingen von El Caney nach Santiago zurückgekehrt.

Provinzialnachrichten.

Schönsee, 19. Juli. (Remontemarkt.) Bei dem am 16. d. Mts. hier abgehaltenen Remontemarkt wurden 27 Pferde vorgestellt, von denen die Kommission 8 als Remonten ankaufte.

Elbing, 19. Juli. (Preßprozeß.) Das hiesige Schöffengericht verurtheilte heute den Redakteur Meiselbach der „Elbinger Zeitung" wegen Beleidigung des Kaufmanns Katz in Königsberg zu 600 Mark Geldstrafe. Die „Elbinger Zeitung" hatte mit anderen Blättern die Meldung gebracht, daß Kaufmann Katz wegen Verstoß gegen den § 176 des Strafgesetzes verhaftet worden sei, was sich später als falsch herausstellte.

z **Culmer Stadtniederung**, 19. Juli. (Dampferverbindung für die Stadtniederung. Schlimme Folge der Vernachlässigung einer kleinen Verletzung.) Gemüse- und Obstbau wird in dem Theile unserer Niederung, der unmittelbar an die Weichsel grenzt, viel betrieben, besonders in den letzten zehn Jahren der Massenanbau von Gurken. Diese Produkte würden noch viel mehr Gewinn bringen, wenn man bessere Verbindung nach größeren Absatzgebieten hätte. Bis jetzt müssen diejenigen Produzenten, die nicht eigenes Fuhrwerk besitzen, um nach Bromberg, Thorn, Graudenz zu fahren, ihre Waare auf mühevollen Wegen in Culm oder Schwetz absetzen, und besonders ist Schwetz das Ziel der Kleinproduzenten. Die Reise nach Schwetz ist auf Kähnen allwöchentlich zweimal sehr umständlich — um 2 bis 3 Uhr morgens wird bereits zu rüsten angefangen — und bei windigem Wetter höchst gefährlich. Diesen letzten Uebelständen soll nun durch ein Privatunternehmen abgeholfen werden. Herr Kahneigenthümer und Fuhrmann Godczewski-Ehrenthal hat in Danzig einen Dampfer erworben, der vom 15. August d. Js. ab regelmäßige Touren von Dorposch, Niedergrenz, Neusaß, Obergrenz, Ehrenthal, Schwetz machen wird, um alle Marktreisenden mit ihren Waaren zu befördern. Da der Dampfer auch noch einen großen Weichselkahn im Schlepptau ziehen kann, so wird der Unternehmer auch Vieh zu den vielen in Schwetz stattfindenden Viehmärkten transportiren, und wird auch die Märkte in Graudenz und Culm berücksichtigen. Dieses Unternehmen wird vom Publikum, besonders von der Ortschaft Ehrenthal, das eine Insel ist und zum Kreise Schwetz gehört, also in kirchlicher, kommunaler und gerichtlicher Hinsicht mit der Kreisstadt verwachsen ist, freudig begrüßt. Da unserer Niederung eine Eisenbahn leider fehlt und nach der Bahnfähre es 10—12 Klmtr. weit ist, so wird Schwetz vielfach als Anschluß benutzt und wird durch diese sicheren Dampferfahrten noch viel mehr vom fahrenden Publikum aufgesucht werden. Der Dampfer führt den Namen „Grete von Ehrenthal". — Wie gefährlich es ist, kleinen Verletzungen wenig Achtung zu schenken, zeigt folgender Fall. Der Besitzer K. in Grenz verletzte sich beim Rasiren an der Unterlippe und achtete wenig auf die Wunde. Diese heilte nicht, verkrustete und wurde immer größer. Gestern mußte der 76 jährige Mann nach Thorn reisen, um sich einer Operation zu unterziehen. Es hat sich im Laufe der Zeit der Krebs gebildet. Bemerkt sei, daß K. ein leidenschaftlicher Raucher war, man will die Vergiftung auf diesen Umstand zurückführen.

Danzig, 18. Juli. (Der Provinzialausschuß der Provinz Westpreußen) wird am 2. August zu einer Sitzung zusammentreten. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Bewilligung einer Beihilfe an die Entwässerungsgenossenschaft zu Smirsow (Kreis Flatow) und Bewilligung eines Amortisationsdarlehns von 50 000 Mark zur Entwässerung der Flußländereien an den Rittergutsbesitzer Weisermel in Wilhelmsdank (Kreis Strasburg).

Danzig, 19. Juli. (Verschiedenes.) Herr Oberpräsident Dr. v. Goßler kehrt bereits zu der am 2. August stattfindenden Sitzung des Provinzial-Ausschusses von seinem Urlaub zurück. — Herr Regierungs-Assessor v. Schwerin, welcher als Landrath nach Tarnowitz versetzt ist, hat sich gestern vom hiesigen Regierungs-Kollegium, dem er lange Jahre angehörte, verabschiedet. — Mittels Einbruchs sind dem auf der Altstadt wohnenden Tischlermeister Gohrband 4000 Mark gestohlen worden. Ein Einbruch wurde ferner beim Rittergutsbesitzer Wendt in Schönfeld verübt.

Bentschen (Provinz Posen), 18. Juli. (Ein katholisches Mitglied des Kriegervereins „Sedan") sollte dieser Tage hier beerdigt werden. Der Verstorbene hatte an den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71 theilgenommen. Der Kriegerverein wollte ihn mit allen militärischen Ehren beerdigen. Der Geistliche, Propst Sobecki, erklärte angeblich, daß er den Verstorbenen nicht kirchlich beerdigen könne, weil er Mitglied des Kriegervereins gewesen sei. Außerdem verbot der Propst die Abgabe von Salven über dem Grabe. Der Geistliche erklärte weiter, daß, wenn geschossen werden solle, so müsse dies vor dem Kirchhofe abgemacht werden. Schließlich wurde der Verstorbene ohne jede Theilnahme der Geistlichkeit auf dem Friedhofe beerdigt, und zwar da, wo die Selbstmörder beigesetzt werden. Der Vorfall, (wenn er sich wirklich so abgespielt hat, wie berichtet wird) dürfte wohl noch weitere Kreise beschäftigen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 21. Juli 1886, vor 12 Jahren, starb in Ambach (Oberbayern) der Maler Karl von Piloty, der Begründer der Münchener Koloristenschule. Piloty erwarb sich Ruhm durch historische Gemälde, von denen an dieser Stelle nur „Nero auf den Trümmern Rom's", „Seni an der Leiche Wallenstein's", sowie „Thusnelda im Triumphzuge des Germanicus" erwähnt seien. Der Künstler erblickte am 1. Oktober 1826 in München das Licht der Welt.

Thorn, 20. Juli 1898.

— (Ordensverleihung.) Dem Landrath, Geheimen Regierungsrath Dr. Gerlich in Schwetz ist der Rothe Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen.

— (Militärisches.) Zur Beiwohnung der Schießübungen des Fußartillerie-Regiments von Encke auf dem hiesigen Fußartillerie-Schießplatz ist gestern der Kommandeur der 11. Division Generallieutenant Freiherr von Meerscheidt-Hüllessem in Begleitung seines Adjutanten hier eingetroffen und im Hotel Kaiserhof (Schießplatz-Hotel) abgestiegen.

— (Personalien.) Der Staatsanwalt von Queiß in Lyck ist infolge seiner Ernennung zum Regierungsrath aus dem Justizdienst geschieden.

— (Personalien bei der Post.) Dem Postinspektor Selchow aus Halle a. S. (früher in Danzig) ist die Vorsteherstelle des Postamtes in Schleswig übertragen worden. Ernannt sind: der Postinspektor Winter in Wetzlar, früher in Danzig, zum Postdirektor, der Telegraphenamtskassirer Pfitzner in Danzig zum Postinspektor, die Postsekretäre Dreyer in Mewe, Dunker in Pelplin zu Postmeistern. Der Postmeister Reimann ist von Karthaus nach Reppen versetzt.

— (Militärisches.) Zu den Regiments- und Brigade-Uebungen verlassen am 24. d. Mts. der Stab des Infanterie-Regiments Nr. 176 sowie das 2. Bataillon genannten Regiments die Garnison und begeben sich nach dem Truppen-Uebungsplatz Gruppe, von wo sie am 9. August wieder in die Garnison Thorn zurückkehren.

— (Auf dem Schießplatz) sind die Vorkommando's der Fuß-Artillerie-Regimenter Nr. 11 und 1 eingetroffen, welche den Beschluß mit den diesjährigen Schießübungen machen.

— (Sportliches.) Auch in Breslau errang Lieutenant Frhr. v. Richthofen (4. Ulan.) am Sonntag einen bedeutenden Rennerfolg. Sein br. Wallach „Meschede" 6j. v. Recorder a. d. „Missie" gewann das Verlosungs-Handicap, Preis 4000 Mark, gegen 6 Gegner. Reiter Jockey Warne.

— (Sein 25jähriges Handwerksjubiläum) feiert morgen der Sergeant und Bataillonsschneidermeister Witkowski im Pionier-Bataillon Nr. 2.

— (Aufstellen von Getreide in der Nähe von Eisenbahnlinien.) Das heutige Kreisblatt enthält folgende Bekanntmachung des königlichen Landrathes: Behufs Abwendung der Feuersgefahr bei den in der Nähe der Eisenbahn lagernden Materialien &c. ersuche ich die Besitzer der an den Eisenbahnlinien belegenen Ländereien, abgemähtes Getreide möglichst weit von der Eisenbahn zu lagern bezw. in Stiegen aufzustellen und nach erlangter Reife möglichst bald zu entfernen.

— (Neumann-Bliemchens Leipziger Sänger) sind allsommerlich gern gesehene Gäste. Immer haben sie ein ausverkauftes Haus und jedesmal wahren sie sich den Ruf, als älteste auch die erste der Leipziger Sängergesellschaften zu sein. Gestern beim ersten humoristischen Abend der Leipziger wies der Viktoriasaal eine Besuchermenge auf, wie sie bei Konzerten und Theatern &c. sehr selten ist. Alle Programmnummern, die gesanglichen wie die darstellerischen, fanden den gleichen stürmischen Beifall, sodaß bei jeder Nummer eine Zugabe folgen mußte. Herr Neumann-Bliemchen, der Begründer der Leipziger Sänger, zeigte in den Humoresken „Ich liebe die Bescheidenheit" und „Vor Weihnachten", daß seine Komik an Unverwüstlichkeit nichts verloren hat. Großen Lacherfolg hatten auch Herr Frische als Schwalangscherr und Herr Tieck als Rekrut Taps. In den schönen Quartetts und Sologesängen wurden gemüthvolle Lieder geboten, die von tiefem Eindruck waren. So wissen die Leipziger Ernst und Scherz zu vereinigen. (Bei unseren Männergesangvereinen hört man Lieder dieser Art wie auch das eigentliche Volkslied zu selten.) Herr Miska Horváth, der als Tenor-Solist auftrat, hat eine Stimme von ausnehmender Schönheit. Den wirkungsvollen Schluß des Abends machte das humoristische Gesammtspiel „Der Doppelgänger". — Heute geben die Leipziger ihren zweiten und letzten Abend.

— (Freikonzerte auf dem Schießplatz.) Auf Wunsch des Inspekteurs der ersten Fußartillerie-Inspektion, Herrn Generallieutenants von Kettler, Exzellenz, finden im Hotel „Kaiserhof" während der Schießübungen von den auf dem Schießplatz sich befindlichen Kapellen wöchentlich ein bis zwei Konzerte bei freiem Entree statt. Am Donnerstag den 21. Juli giebt die Kapelle des Garde-Fußartillerie-Regiments unter persönlicher Leitung des königlichen Musikdirigenten Herrn Jolly das erste derartige Konzert.

— (Amtliche Erhebungen über die Polen.) Gegenwärtig finden durch die Polizeibehörden amtliche Erhebungen über die in den einzelnen Distrikten wohnenden Polen, sowie darüber statt, wieviel davon die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen.

— (Der polnische Aerztetag) soll, nach einem Warschauer Telegramm, in diesem Jahre überhaupt nicht stattfinden, da man sich über den Ort der Tagung nicht einigen konnte.

— (Die polnische Presse) sucht die Rede des Generals von Spitz über die Kriegervereine und die staatstreue Gesinnung ihrer Mitglieder auszubeuten. Schon lange ist es polnischen Blättern von der Art der „Gazeta Torunska" ein Dorn im Auge, daß auch polnisch sprechende ehemalige Soldaten den Kriegervereinen angehören. Bekanntlich hat sich General von Spitz nicht etwa gegen die Zugehörigkeit von Polen zu den Kriegervereinen überhaupt ausgesprochen, sondern er hat nur gemeint, daß ihnen nicht solche Leute angehören dürfen, die Anhänger der großpolnischen Bewegung und im nationalpolnischen Sinne thätig sind. Unter der Ueberschrift „Bravo, Herr Spitz" bespricht die „Gaz. Tor." die Rede des Generals von Spitz. Sie spricht die Ueberzeugung aus, daß die Vereine kein Recht dazu hätten, ihre polnischen Mitglieder wegen deren Angehörigkeit zu polnischen Vereinen auszuschließen, und giebt den polnischen Mitgliedern, welche sich durch langjährige Mitgliedschaft und dementsprechende Beitragszahlung ein Anrecht auf Unterstützung im Todesfalle erworben haben, den Rath, im Falle einer solchen Maßregelung gegen den Verein Klage auf Erstattung sämmtlicher geleisteten Beiträge anzustrengen. Diejenigen Mitglieder aber, denen an besagter Unterstützung nichts gelegen ist, sollen sofort aus den Kriegervereinen austreten und nicht erst eine Aufforderung hierzu abwarten. Wie die „Gazeta" weiter zu berichten weiß, ist seitens des Thorner Landwehrvereins einzelnen seiner polnischen Mitgliedern folgende Zuschrift zugestellt worden: „Wie wir es erfahren haben, gehören Sie auch dem polnischen N. N.-Vereine an, dessen Tendenz mit den Satzungen unseres Vereins im Widerspruch steht. Wir fordern Sie deshalb auf, innerhalb 14 Tagen entweder aus dem polnischen oder aus dem Landwehrverein auszutreten." — Der Posener „Dziennik" sagt, nachdem General v. Spitz das Losungswort „Die Polen müßten ausgestoßen werden!" gegeben, falle der (polnischen) Volkspresse eine sehr dankbare Aufgabe zu. Sie müsse jetzt von Zeit zu Zeit ihre Leser an den Austritt aus den Militärvereinen erinnern, weil die Deutschen sie nicht in ihrer Mitte dulden wollten.

— (Rechtzeitige Lohnzahlung.) Für Bauarbeiter ist eine Entscheidung der Kammer III des Gewerbegerichts Berlin von Interesse. Der Maurer P. forderte von dem Bauunternehmer Charlet 60 Pfg. für eine Stunde, die er nach seiner Behauptung dadurch versäumt hat, daß er sich am Sonnabend nach Feierabend von der Arbeitsstätte in der Bayreutherstraße nach der Lettestraße begeben mußte, um dort seinen Lohn zu empfangen. Außerdem beanspruchte der Kläger eine Versäumnißentschädigung für die wahrgenommenen Termine. Der Gerichtshof verurtheilte den Beklagten, an den Kläger die 60 Pfg. und eine Terminsentschädigung von 3 Mark zu zahlen. Es sei gleichgiltig, ob der Kläger bei der Arbeitsstätte nach Beendigung der Arbeitszeit auf das Geld gewartet habe, oder ob er zur gleichen Zeit einen längeren Weg habe zurücklegen müssen, um sich das Geld zu holen. Entscheidend sei die unzweifelhafte Thatsache, daß der Kläger den Lohn erst eine Stunde nach Feierabend erhielt. Er habe sich, indem er zu warten gezwungen war, dem Arbeitgeber noch eine Stunde lang zur Verfügung halten müssen, er könne darum eine besondere Lohnentschädigung für diese Zeit verlangen. Der Beklagte hätte es sich nun selber gleich sagen können, daß er nicht den Arbeiter eine Stunde warten lassen durfte, ohne ihn dafür zu bezahlen. Unterließ er letzteres trotzdem, so habe er es frivoler Weise zur Klage kommen lassen; das Verlangen des Klägers nach einer Versäumnißgebühr von mindestens 3 Mark sei deshalb durchaus gerechtfertigt.

— (Ein Rechtsstreit von weitgehender Bedeutung) kam nach siebenjähriger Dauer jüngst zum endgiltigen Abschluß. In einer Volksschule in Remscheid erlitt ein Knabe infolge Züchtigung durch einen Lehrer einen dauernden körperlichen Schaden. Der Vater desselben strengte gegen die Stadtgemeinde Remscheid die Entschädigungsklage an und wurde in letzter Instanz damit abgewiesen. Darnach verklagte er den Fiskus. Das Landgericht zu Düsseldorf verurtheilte diesen zur Leistung des Schadenersatzes. In der Revisionsverhandlung bestätigte das Reichsgericht dieses Urtheil der Vorinstanz.

— (Steckbrieflich verfolgt) wird von dem königlichen Amtsanwalt in Thorn der 27 Jahre alte, aus Wladislawowo, Kreis Schubin, gebürtige Tagelöhner Vincent Jasinski, zuletzt in Ostaszewo aufhaltsam, wegen gefährlicher Körperverletzung.

— (Fahnenflüchtig) geworden ist der Musketier Max Appelt von der 10. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 21. A. ist aus Graudenz gebürtig und war dort auch zuletzt aufhaltsam.

— (Ertrunken.) Der Schiffer Jakob Gorny von der Fischerei-Vorstadt, welcher als Traftenwächter beschäftigt war, wollte am Montag Abend zu den am Dybower Ufer liegenden Traften zurückfahren. An der Einfahrt zum Winterhafen fiel er aus seinem Kahn in die Weichsel und ertrank. Bald darauf wurde die Leiche aufgefunden.

— (Die Rothlaufseuche) ist aufgetreten unter den Schweinen des Gutes Gremboczyn und des Gastwirthes Redmerski in Bielawy.

---

daß sie durch das stille, zurückgezogene, scheinbar nur dem engen Kreise der eigenen Interessen geltende Leben Dietmar's und ihres Onkels hätte befriedigt werden können. In dem Adepten da unten in der alten Küche des Erdgeschosses sah sie den Gipfel dieses nur auf einen Punkt gerichteten Interesses; die Verknöcherung des Lebens und Strebens, die nutzlose Vergeudung der Geisteskräfte und eine Vernachlässigung der Pflichten, die jeder strebende Mensch der Allgemeinheit gegenüber hat. Sie hatte sich das Leben in dem Hause Onkel Hugibert's so ganz anders gedacht; vor allem stand ihr die Gestalt des Jugendfreundes in anderem Lichte vor Augen, und jetzt erblickte sie einen stillen, blassen Gelehrten, der keinen Trieb in sich zu verspüren schien, sich über den Dunstkreis seiner nächsten Interessen zu erheben.

„Sie verstehen mich nicht — oder wollen mich nicht verstehen, Dietmar!" stieß sie hervor.

„O, gewiß, ich verstehe Sie sehr wohl, Marga," entgegnete Dietmar mit einem traurigen Lächeln. „Ihre Seele ist von einem brennenden Ehrgeiz erfüllt."

„Nicht von persönlichem Ehrgeiz, sondern von dem Streben, der Menschheit zu nützen."

„Und können Sie dies nicht auch in unserem kleinen Kreise? — Ah, als Sie zu uns zurückkamen, da erfüllte frohe Hoffnung meine Seele, daß Sie jetzt bei uns bleiben würden für immer — ich blickte in eine glückliche, frohe, wenn auch bescheidene Zukunft," fuhr er, wie im Traum sprechend, fort. „Ich dachte, wir würden nun immer zusammenbleiben."

„Dietmar?"

„Seien Sie unbesorgt, Marga, der Traum ist zu Ende. Ich habe eingesehen, daß Sie hier nicht bleiben können — daß wir uns wieder trennen müssen — daß wir niemals wieder zusammen kommen werden. ."

In ihren Augen leuchtete es warm auf.

„Und weshalb sollte es nicht geschehen können, Dietmar?" fragte sie mit leicht bebender Stimme.

„Weil — weil Sie einen anderen Mann lieben," entgegnete er leise.

Da überflammte eine jähe Glut ihre Wangen. Sie richtete sich straff empor. „Nein, Dietmar," sagte sie fest und stolz, „ich liebe keinen anderen Mann — ich kann aber auch nur den Mann lieben, der sein Schicksal selbst in starke Hand nimmt und dem höchsten nachstrebt. Ja, ich bin ehrgeizig, Dietmar — aber nicht jener niedrige Ehrgeiz beseelt mich, der nur Werth auf die Aeußerlichkeiten der Welt legt — ich will zu dem Manne, den ich lieben soll, emporsehen, er soll über mir an Wissen, an Können stehen, er soll ein Helfer der Menschheit sein, der ihrem Geiste neue Bahnen eröffnet. Finde ich einen solchen Mann, Dietmar, dann lege ich meine Hand in die seine, mag er mir auch Armuth und bescheidenes Dasein bieten. — Ich will nicht nur das Weib des Mannes — ich will seine Gefährtin, seine Mitarbeiterin sein. Und deshalb, Dietmar, trenne ich mich aufs neue von Euch, von dem Onkel, von Ihnen, die Ihr mir die liebsten Menschen auf der Welt seid — und Ihr seht mich nicht eher wieder, als ich mein Ziel erreicht habe . . ."

(Fortsetzung folgt.)

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand beträgt 2,26 Mtr. über 0 (gegen 2,50 Mtr. gestern.) Windrichtung W. Angekommen sind die Schiffer: Eduard Pohlmann, Kahn mit Ziegeln von Zlotterie nach Danzig; Greiser, Dampfer „Warschau" (leer) von Warschau nach Danzig; David Hinze, Kahn mit Kleie von Warschau nach Thorn; Konstantin Kehna, Johann Drosdowski, Joseph Kopczinski, sämmtlich Kähne mit Steinen von Nieszawa nach Culm; Johann Kunz, Leopold Wisnewski, Franz Lewandowski, Kubatzki, sämmtlich Kähne mit Steinen von Nieszawa nach Graudenz; Ulm, Dampfer „Weichsel", Alexander Hinze, Kahn, beide mit Gütern von Danzig nach Thorn; Friedrich Ulm, Julius Gundlach, beide Kähne mit Gerberholz von Danzig nach Warschau; Martin Polaszewski, Kahn mit Gütern von Danzig nach Warschau; Franz Wilgorski, Kahn mit Gütern von Danzig nach Wloclawek. Abgegangen: Schiffer Eduard Witt, Kahn mit Ziegeln von Thorn nach Danzig.

Aus Warschau meldet ein Telegramm: Wasserstand heute 1,90 Meter (gegen 2,21 Meter gestern).

Thorner Stadtniederung, 17. Juli. (Wahlsieg-Feier.) Infolge des Wahlsieges der Deutschen im Wahlkreise Thorn-Culm fand in Pensau eine patriotische Feier statt, welcher von den deutschen Wählern ohne Unterschied ein reges Interesse entgegengebracht wurde. Der Vorsitzende der Versammlung, Herr Prediger Prinz-Gr. Bösendorf, hielt die Eröffnungsrede, die in ein begeistert aufgenommenes Kaiserhoch ausklang. Ansprachen und der Gesang patriotischer Lieder wechselten im Verlaufe der Festlichkeit ab, und das Abbrennen eines Feuerwerkes schloß den Abend.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 18. Juli. Aus Anlaß der großen Berliner Kunstausstellung 1898 ist die große goldene Medaille für Kunst dem Bildhauer Pierre Charles van der Stappen in Brüssel und dem Architekten Prof. Bruno Schmitz in Charlottenburg verliehen worden; die kleine goldene Medaille für Kunst dem Maler Karl Ziegler in Berlin, dem Maler Bernhard Winter in Oldenburg, dem Bildhauer Martin Wolff in Westend bei Berlin, dem Bildhauer Hans Everding in Kassel und dem Maler L. Marold in Prag.

Mannigfaltiges.

(Das Almosengeben kann nicht bestraft werden.) Für ungiltig erklärt wurde vom Landgericht in Kiel eine Anordnung des Landrathes Grafen zu Rantzau-Rastorf im Kreise Plön aus dem Anfang der 90er Jahre, durch die das Almosengeben an Bettler mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haftstrafe bedroht war. Ein Bewohner des Dorfes Schönberg weigerte sich, die Strafe zu zahlen, und das Gericht entschied, daß die landräthliche Verordnung mit dem freien Verfügungsrecht über den eigenen Besitz in Widerspruch stehe.

(Bei einer Schlägerei) zwischen Soldaten und Zivilisten vor dem Seemann'schen Lokal in Breslau wurde der Musketier Zazka vom 10. Regiment in der Nacht zum Montag erstochen. Der Thäter ist entkommen.

(Das Gruben-Unglück bei Beuthen.) Bei dem Unglück in dem Gräflich Schaffgott'schen Gotthardtschachte der Paulusgrube bei Morgenroth sind im ganzen 26 Personen verunglückt, von denen 25 ums Leben kamen. Der Häuer Kurek lebt und befindet sich den Verhältnissen entsprechend wohl. Die Bestattung der Verunglückten findet am Donnerstag von der Leichenkammer in Orzegow aus in einem Massengrabe statt.

(Selbstmord.) Der Zeichenlehrer August Geselschap zu Gleiwitz, ein Bruder des Professors Friedrich Geselschap, der vor mehreren Wochen in so tragischer Weise in Rom aus dem Leben schied, hat sich am Sonntag früh aus einem Fenster seiner Wohnung auf die Straße gestürzt und sofort seinen Tod gefunden. Der Verstorbene war früher Zeichenlehrer an der Oberrealschule in Gleiwitz, aber seit einer Reihe von Jahren pensionirt. Anscheinend hat er den Selbstmord in einem Zustande geistiger Umnachtung verübt.

(Ertrunken) sind zu Ruhrort zwei Knaben von 13 und 14 Jahren in einem dem alten Kirchhof benachbarten Tümpel. Sie hatten sich ein kleines Floß hergerichtet, auf dem sie fuhren; es kippte jedoch um, sodaß beide in die Tiefe sanken.

(Ein schönes Beispiel von Solidarität) hat die „Münchener Presse" gegeben. Bei dem am Mittwoch Abend in der Kraft- und Arbeitsmaschinen-Ausstellung abgehaltenen Huldigungsfest zu Ehren des Prinzregenten — das übrigens nach Anlage und Durchführung einem Fiasko gleichkam — wurden die anwesenden Vertreter der Presse von einem Komiteemitgliede, einem städtischen Rechtsrathe, in brüskem Tone aufgefordert, die ihnen angewiesene Tribüne zu räumen. Die Vertreter der Presse erklärten hierauf einstimmig, zu streiken. Thatsächlich erschien auch in keinem einzigen Münchener Blatte ein Bericht.

(Unterschlagung.) Der Waisenstuhlkassirer in Arad (Ungarn) ist nach Defraudation von Waisengeldern im Betrage von 300000 Gulden flüchtig geworden.

(Explosion.) In Auxerre (Frankreich) ist am Sonntag durch einen Mann, der sich mit brennender Cigarre einem soeben niedergegangenen Luftballon näherte, eine Explosion verursacht, durch welche 9 Personen schwer verletzt wurden.

(133 Kinder verhungert.) Der „Diario de Murcia" bringt eine entsetzliche Enthüllung: Im Findelhause zu Murcia sind von 155 Kindern 133 verhungert, weil die Provinzialverwaltung so verrottet ist, daß sie das Institut ohne Mittel zur Beschaffung von Ammen und Nahrungsmitteln ließ.

(Große Feuersbrunst.) Aus London, 19. Juli, wird gemeldet: Gestern Abend brach in Sunderland eine große Feuersbrunst aus, die nachts 1 Uhr noch nicht gelöscht war. Zu dieser Stunde standen bereits drei Straßen in Flammen, und das Feuer gewann noch weiter an Ausdehnung. 30 Geschäftshäuser sind eingeäschert. Der Schaden wird auf 10 Millionen geschätzt.

(Ein mißlicher Vorfall) hat das herzliche Einvernehmen während des nordischen Naturforschertages in Stockholm gestört. Nachdem verschiedene skandinavische Redner das Wort ergriffen und für einen engeren Zusammenschluß der drei nordischen Reiche erfolgreich gesprochen hatten, sprach auch ein anwesender deutscher Gelehrter. Hierauf hielt ein schwedischer Professor eine kleine Ansprache, in der er die internationale Wissenschaft feierte und mit einem Trinkspruch auf die Germanen schloß. Dies verdroß einen dänischen Philologen, der sich blitzschnell erhob und erklärte, er müsse als geborener Däne gegen einen solchen Trinkspruch Einspruch erheben, so lange 200000 seiner Landsleute unter deutschem Joch schmachten. Diesen Worten folgte ein starkes Pfeifen und Zischen, — an dem sich übrigens auch eine große Zahl der anwesenden Dänen betheiligte — sodaß man über den kleinen Zwischenfall zur Tagesordnung übergehen konnte.

(Die deutsche Nordpolexpedition) hat auf der Insel Spitzbergen im nördlichen Eismeer über den Verbleib Andree's und das Schicksal seiner Expedition Nachforschungen gehalten, die aber resultatlos verliefen.

(Außergewöhnliche Hitze in Rußland.) In der jetzigen Zeit, da alle Zeitungen wimmeln von Berichten über den kühlen, nassen Sommer in Deutschland, dürfte es überraschend sein, zu erfahren, daß im Inneren Rußlands nach einer der „Tägl. Rundsch." zugehenden Privatnachricht aus Swinuschky, Gouvernement Rjäsan, 12 Stunden Bahnfahrt von Moskau, vom 10. Juli (n. Styls) große Hitze und Dürre herrscht. Bei 50 Grad R. in der Sonne platzte das Thermometer, weil es nicht länger war und das Quecksilber nicht höher steigen konnte. Alles Korn und der Hafer sind verdorrt und versengt. Menschen und Thiere leiden entsetzlich unter der Hitze. Auch die Nacht bringt keine Abkühlung, und im Fluß sind 22 Grad R.

(Die Hinrichtung der beiden Mörder der Anna Szimon), des Kapitäns Boitschew und des Polizeipräfekten Novelitsch in Sofia wurde mit ungewöhnlicher Heimlichkeit vollzogen. Offenbar wollte man Demonstrationen vermeiden. Am Mittwoch in früher Morgenstunde wurden Boitschew und Novelitsch gehängt. Den Befehl, die Justifizirung vornehmen zu lassen, erhielt der Staatsanwalt von Philippopel während seiner Anwesenheit in Sofia am vergangenen Sonnabend. Am Sonntag kehrte er mit dem Schriftstück nach Philippopel zurück, doch wurde bis Dienstag alles geheim gehalten. Dienstag Nachmittag verständigte man die Verurtheilten und zugleich deren nächste Familienangehörige von dem Todesbefehle. Die Vollstreckung des Urtheils erfolgte in Anwesenheit des Staatsanwaltes, ferner des gegenwärtigen Stadtpräfekten und Amtsnachfolgers des Novelitsch, dann des Stadtarztes, des Gefängnißdirektors, eines Gerichtssekretärs und eines Priesters. Nachdem die beiden Delinquenten in den Hof des Gefängnißgebäudes geführt worden waren, verlas der Gerichtssekretär das Urtheil. Sodann sprach der Priester ein Gebet. Im Hofe waren zwei Galgen errichtet. Die Justifizirung wurde an beiden Verbrechern zugleich vollzogen. Die Leichen blieben 46 Minuten am Galgen, worauf sie abgenommen und dem Stadtpräfekten zur Beerdigung übergeben wurden. Der Bruder des Detschko Boitschew, der mitangeklagt gewesene, aber freigesprochene Nikola Boitschew, wendete sich telegraphisch mit der Bitte an die Behörden, ihm den Leichnam des Gehängten zur Beisetzung auszufolgen. Dieses Gesuch wurde bewilligt. Vor der Hinrichtung wurde Detschko Boitschew befragt, ob er nicht etwa seine Kriegsmedaillen bei sich trage; wenn dem so wäre, sollte er sie ausliefern. Er antwortete, daß alle seine Ehrenzeichen sich bei seinem Schwiegervater in Sofia befänden. Von anderer Seite wird noch über die Hinrichtung gemeldet: Bis zur Verkündigung des Todesurtheils im Hofe des Gefängnisses von Philippopel hoffte Rittmeister Boitschew auf Begnadigung. Erst in dem Augenblick, als er die Nachrichter vor sich sah, verließ ihn jede Zuversicht. Trotzdem verhielt er sich standhaft und unerschrocken. Als ihn der Staatsanwalt fragte, ob er ihm vor dem Tode noch irgend einen Wunsch auszusprechen oder sonst irgend etwas zu sagen habe, erwiderte Boitschew: „Nach meinem Tode werden wahrscheinlich noch gegen andere Personen Beschuldigungen auftauchen, daß sie an der Ermordung der Anna Szimon theilgenommen haben; alle solche Beschuldigungen sind aber unwahr." Auf dem Exekutionsplatze bat Boitschew, man möge ihn nochmals in die Gefängnißkirche führen. Diese Bitte wurde gewährt. Dann ersuchte er, man möge ihm die Hände freilassen, damit er sich im Augenblick der Hinrichtung bekreuzigen könne. Dies wurde abgelehnt. Als der Priester das Vaterunser sprach, küßte Boitschew die ihm dargereichten Heiligenbilder und sagte hierauf: „Ja, ja, ich bin viel zu weit gegangen!" Bevor man ihn zum Galgen führte, nahm Boitschew von den Anwesenden Abschied und drückte den Mitgliedern der Gerichtskommission die Hand. Hierauf bat er, einige Worte an die anwesenden Soldaten richten zu dürfen. Man gestattete es ihm. Er sagte: „Soldaten! Ich habe dem Vaterlande und der Armee ehrlich gedient. Bleibet auch Ihr ehrliche Soldaten!" Nochmals bat Boitschew dann, daß ihm die Hände freigelassen würden. Er wolle sich, sagte er, die Schlinge selbst um den Hals legen. Auch diesmal wurde die Bitte abgeschlagen. Ohne Beihilfe der Scharfrichter steckte Boitschew schließlich selbst den Kopf in die Schlinge und schleuderte den Schemel, auf dem er stand, selbst mit dem Fuße fort. Wenige Augenblicke darauf war er eine Leiche. Polizeipräfekt Novelitsch hatte gefaßt und kaltblütig die Kommunion empfangen. Im Richthofe wich er den ihn suchenden Blicken Boitschews jedesmal aus. Er wendete sich stets um, wenn Boitschew sich ihm zukehren wollte. Vor dem Galgen rief Novelitsch aus: „Mein Lohn entspricht meinen Thaten!" Auch Novelitsch bestieg ohne fremde Beihilfe den Galgen und schleuderte, ebenso wie Boitschew, den Schemel, auf dem er stand, von sich. Noch kurz vor seiner Hinrichtung hatte Boitschew einen abermaligen Fluchtversuch aus dem Gefängniß unternommen, der jedoch durch die denkbar strengsten Maßnahmen der Staatsanwaltschaft verhindert worden war. Wie sicher Boitschew annahm, daß ihm die Flucht gelingen werde, ging aus der ruhigen, ja flotten Haltung hervor, die er während der Gerichtsverhandlungen, sowie in der Gefängnißzelle zur Schau trug. Novelitsch dagegen war ganz stumpfsinnig, halb Idiot geworden und betete den ganzen Tag zerknirscht um Vergebung seiner Sünden. Der Fürst hatte eigenhändig das Todesurtheil beider unterschrieben, nachdem dasselbe vom Ministerrathe angenommen und ihm zur Vollziehung unterbreitet worden war.

(Goldminen.) In der Nähe des Ochotzkischen Meeres längs der Flüsse Artuh-Niemauh und Lantar sind 12 reichhaltige Goldminen entdeckt worden.

(Stimmungsvoll.) Junge Frau (die von einem Badeort aus an ihre Mutter schreibt): „Liebe Mutter! Mein Mann ist garnicht wohl und sehr angegriffen — bitte, schicke mir sogleich eine hübsche, passende Toilette hierzu und ein dito Hütchen!"

Neueste Nachrichten.

Braunsberg, 20. Juli. Die bei dem Bau der Haffufer-Bahnstrecke Braunsberg-Frauenburg beschäftigten polnischen Arbeiter haben die Arbeit niedergelegt, da ihnen der Tagelohn von 2,20 Mark, den sie jetzt erhalten, zu gering erscheint. Vier Arbeiter wurden wegen Bedrohung ihrer Mitarbeiter verhaftet.

Washington, 19. Juli. General Shafter theilte telegraphisch das ihm gestern durch General Toral übergebene Verzeichniß der Gefangenen mit. Die Zahl derselben beträgt 22780 Mann, ist also höher als die Zahl der Truppen Shafters. Die amerikanische Regierung fürchtet, es könnten sich zwischen den Amerikanern und den Insurgenten Schwierigkeiten wegen der Regierung in Santiago ergeben. Die Insurgenten haben einen gewissen Castillo zum Gouverneur gewählt, aber man glaubt, daß der Präsident Mac Kinley die Absicht hat, einen Volksrath einzusetzen, welcher aus den Wahlen seitens der Einwohner hervorgegangen ist. Man zweifelt allerdings daran, daß einer derartigen Verfügung von den Insurgenten zugestimmt werden wird, da diese den unmittelbaren Besitz des bereits eroberten Gebietes fordern.

Santiago de Kuba, 19. Juli. **Die Beziehungen der Amerikaner zu den Insurgenten werden von Tag zu Tag gespannter. Jeder Verkehr zwischen beiden Armeeen hat thatsächlich aufgehört.** General Shafter erklärte, keinem Aufständischen werde das Betreten der Stadt erlaubt werden. Castillo, der von den Insurgenten gewählte Gouverneur, macht kein Hehl aus seiner Unzufriedenheit, ebensowenig halten die Amerikaner mit Aeußerungen ihrer wachsenden Verachtung der Insurgenten zurück. Man fürchtet, daß es binnen kurzem zu einem Zusammenstoß kommen wird.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	20. Juli.	19. Juli.
Tend. Fondsbörse: schwächer.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—15	216—15
Warschau 8 Tage	215—95	—
Oesterreichische Banknoten	169—90	169—90
Preußische Konsols 3 %	95—60	95—70
Preußische Konsols 3½ %	102—60	102—60
Preußische Konsols 3½ %	102—40	102—50
Deutsche Reichsanleihe 3%	94—90	94—90
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—50	102—50
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	91—00	91—30
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99—70	99-90
Posener Pfandbriefe 3½ %	99—80	99-90
„ „ 4 %	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	101—10
Türk. 1% Anleihe C	26—45	26-50
Italienische Rente 4%	92—50	92—90
Rumän. Rente v. 1894 4%	93—50	93—60
Diskon. Kommandit-Antheile	198-10	198—50
Harpener Bergw.-Aktien	179—00	180—00
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	86c	86½
Spiritus:		
70er loko	54—30	54—20

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. Privat-Diskont 3⅛ pCt. Londoner Diskont 2½ pCt.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern 19. Juli 1898.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	195	155	130	150
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	190—210	144—156	145—150	142—156
Anklam	194	142	145	—
Danzig	205—218	165	150	159
Elbing	—	—	—	—
Thorn	—	150	—	165
Culm	—	—	—	—
Breslau	173—206	148—165	135-155	159—165
Bromberg	212	156	—	—
Inowrazlaw	192—201	137—146	155—163	160—168
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p.l.	712 gr. p.l.	573 gr. p.l.	450 gr. p.l.
Berlin	202	150½	—	174
Stettin Stadt	210	148	—	146
Posen	208	154	152	153

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Dienstag den 19. Juli 1898.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. transito roth 708 Gr. 142 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht transito feinkörnig 702 Gr. 121 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 185—200 Mk. bez.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Preis-Courant.

(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 19./7. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	19,20	19,20
Weizengries Nr. 2	18,20	18,20
Kaiserauszugmehl	19,40	19,40
Weizenmehl 000	18,40	18,40
Weizenmehl 00 weiß Band	16,—	16,—
Weizenmehl 00 gelb Band	15,80	15,80
Weizenmehl 0	11,20	11,20
Weizen-Futtermehl	5,40	5,40
Weizen-Kleie	5,20	5,20
Roggenmehl 0	13,40	13,—
Roggenmehl 0/I	12,60	12,20
Roggenmehl I	12,—	11,60
Roggenmehl II	9,20	8,80
Kommis-Mehl	11,20	10,80
Roggen-Schrot	9,60	9,20
Roggen-Kleie	5,60	5,60
Gersten-Graupe Nr. 1	15,50	15,50
Gersten-Graupe Nr. 2	14,—	14,—
Gersten-Graupe Nr. 3	13,—	13,—
Gersten-Graupe Nr. 4	12,—	12,—
Gersten-Graupe Nr. 5	11,50	11,50
Gersten-Graupe Nr. 6	11,—	11,—
Gersten-Graupe grobe	10,50	10,50
Gersten-Grütze Nr. 1	11,—	11,—
Gersten-Grütze Nr. 2	10,50	10,50
Gersten-Grütze Nr. 3	10,20	10,20
Gersten-Kochmehl	9,50	9,50
Gersten-Futtermehl	5,40	5,40
Buchweizengrütze I	15,—	15,—
Buchweizengrütze II	14,60	14,60

21. Juli. Sonn.-Aufgang 4.11 Uhr.
Mond-Aufgang 7.4 Uhr.
Sonn.-Unterg. 8.12 Uhr.
Mond-Unterg. 8.55 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Ordnung betreffend die Erhebung der Lustbarkeitssteuern im Bezirke der Stadt Thorn vom 15. November 1894 und die Ordnung betreffend die Erhebung eines Zuschlages zur Brausteuer und einer Biersteuer in der Stadtgemeinde Thorn vom 15. November 1894, welche durch Beschluß des Bezirks-Ausschusses in Marienwerder vom 11. Dezember 1894 auf die Zeit vom 1. April 1895 bis 31. März 1898 genehmigt waren, sind durch Beschluß des Bezirksausschusses vom 8. März 1898 auch weiter genehmigt und es hat letzterem Beschlusse der Herr Oberpräsident seine Zustimmung mittels Erlasses vom 2. Juli d. Js. ertheilt.

Thorn den 16. Juli 1898.

Der Magistrat.

Vom 1. Oktober cr. ab ist die Stelle eines verheiratheten Hausmanns im hiesigen Bürgerhospital frei.

Bewerber wollen sich daselbst melden.

Thorn den 19. Juli 1898.

Der Magistrat.

In unser Genossenschaftsregister ist am 14. Juli 1898 die durch Statut vom 21. Februar 1898 und den Nachtrag vom 11. Juli 1898 errichtete Genossenschaft unter der Firma: Dampfpflug-Genossenschaft, Schönsee, Westpreußen, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht mit dem Sitze in Schönsee, Westpreußen, eingetragen.

Gegenstand des Unternehmens ist Anlage, Unterhaltung und Betrieb von Dampfpflügen. Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen unter deren Firma mit der Unterzeichnung zweier Vorstandsmitglieder durch das Briesener Kreisblatt und das Thorner Kreisblatt.

Der Vorstand giebt seine Willenserklärungen mit rechtsverbindlicher Kraft dadurch ab, daß er der Firma die Namen zweier Vorstandsmitglieder beifügt.

Die Mitglieder des Vorstandes sind: die Gutsbesitzer

1. **Max Heyne** in Heynerode,
2. **Max Sperling,** Friederickenhof,
3. **Franz Kühne,** Birkenau.

Das Geschäftsjahr beginnt am 1. Juli und endet am 30. Juni. Die Einsicht der Liste der Genossen ist in den Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.

Thorn den 14. Juli 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am 28. Juni d. J. ist im Grenzbezirk in der Weichsel ein Stück Kiefern-Rundholz von 16,60 Mtr. Länge und 0,96 Mtr. Umfang gefunden, in Zlotterie in Sicherheit gebracht worden. Eigenthumsansprüche sind binnen 6 Monaten bei uns geltend zu machen.

Thorn den 16. Juli 1898.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Versteigerung.

Freitag den 22. d. Mts.
vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts
183 Flaschen diverse sehr gute Weine, 2 Gebinde, enthaltend 36 Liter Rum bezw. 53 Liter Cognac, 5 Stück Schinken
— für Rechnung wen es angeht — öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Nitz,**
Gerichtsvollzieher in Thorn.

7000 Mk.

auf sichere Hypothek sofort od. später zu verg. Von wem, sagt d. Exp. d. Ztg.

9000 Mark

sichere Hypothek ist zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.



Mein in Stewken, ganz nahe dem Thorner Hauptbahnhofe belegenes, neuerbautes **Wohnhaus** mit Wiesen u. Ackerland, für Beamte und namentlich für Händler, da in nächster Nähe der Laderampe, geeignet, bin ich willens zu verkaufen.

R. Heuer in Rudak
bei Thorn II.

Brombergerstraße 104
ist **1 Gummi-Luftkissen**
85 × 85 Zentimeter groß billig zu verkaufen.

Für Rettung von Trunksucht

versend. Anweisung nach 22jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „**Privat-Anstalt Villa Christina** bei Säckingen Baden."

Am 22. d. Mts., von morgens 8 Uhr ab,
findet bei dem Pfarrland-Pächter Herrn **von Maciejewski** in **Lipnitza** bei Schönsee, Westpreussen, ein

Probemähen

mit

Massey-Harris-Garbenbinder und Massey-Harris-Getreidemäher

mit automatischer Selbstablage
statt.

Im Anschluss an die Mähen sollen auch noch der **Massey-Harris-Stahlrahmen-Kultivator** und die neue **Federzinken-Egge** in Thätigkeit vorgeführt werden.

Ich gestatte mir, Interessenten hierzu ergebenst einzuladen.
Hochachtungsvoll

E. Drewitz, Thorn,

Maschinenbau-Anstalt, Eisengiesserei und Kesselshmiede.

Die Kaffeebrennerei mit Dampfbetrieb

Gegründet 1837. Gegründet 1837.

A. Zuntz sel. Wwe.

Königl. Hoflieferant
Bonn a. Rh. BERLIN Hamburg
empfiehlt ihre rühmlichst bekannten

gebrannten Kaffees

in Preislagen von Mk, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2 pr. ½ Ko. und Packungen von ½ und ¼ Ko.,

ferner neu eingeführt:

Hamburger Mischung Nr. 2 à Mk. **1,40** pr. ½ Ko.
Berliner Mischung . . . . à Mk. **1,20** pr. ½ Ko.
in Packeten von ½ und ¼ Ko.

Niederlagen in Thorn bei:

Hugo Claass, Anders & Co.

Mütter und Töchter von Thorn.

Kauft nur das Beste, deutsche Frau'n
Und lasst nicht übers Ohr Euch hau'n,
Kauft Karol Weils Extrakt, der echt,
Wenn er die Marke „Waschfass" trägt.

Das Vorzüglichste f. d. Toilette: **Karola,** Lieblingsseife d. Damen.
Ueberall käuflich. **Karol Weil & Co., Berlin 43.**



Brennabor Räder

Billige Preise.

Radfahr-Lehrbahn
ca. 3000 qm. gross.
Gewandte Fahrlehrer.
Geöffnet von 6 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Höchster Erfolg der Fahrradtechnik. Fast unverwüstlich.

Besichtigung der neuen Modelle gern gestattet.

Alleinvertreter:

Oskar Klammer, Thorn, Brombergerstrasse Nr. 84,

Haltestelle der Pferdebahn.

Besteingerichtete **Reparatur-Werkstatt** für Fahrräder und Nähmaschinen.

Emaillirung und Vernickelung.

Eine Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, per 1. Oktober 1898 zu verm. **J. Sellner,** Gerechtestraße 96.

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke
sind **2 Wohnungen** von je 6 Zimm., Küche, Bad rc. ev. Pferdestall bill. zu verm. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Wohnung

von 3 Zimmern, Kabinet, heller Küche, auch zu Bureauzwecken sich eignend, zu verm. Bäckerstr. 35, 1 Tr.

Ich habe mich in **Danzig** als

Spezial-Arzt für Augenkrankheiten

niedergelassen und wohne im Hause des Herrn Juweliers **Richter, Langgasse 68,** 2 Treppen. Sprechstunden 9—11, 3½—5 Uhr.

Danzig, Langgasse 68, 2 Treppen,

Dr. Szpitter, Augenarzt.

Eine Zuckerin-Tablette

zu 2 Pfennig
ist so süss, dass der Süsswerth von
1 Pfund Zucker nur 12 Pfennig
kostet. **1 Liter Kaffee zu versüssen, kostet nur 1 Pf.**

Man verlange ausdrücklich „**Zuckerin**"-Tabletten, deren Echtheit an der gesetzlich geschützten **gerieften** Form zu erkennen ist.

Zu haben bei **Ed. Raschkowski,** Thorn, **Rob. Liebchen,** Thorn.

Haupt-Niederlage für Westpreussen bei **A. Fast,** Danzig.
General-Vertreter für Ost- und Westpreussen **Adolph Fast,** Königsberg i. Pr.

Das Ausstattungs-Magazin

für

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

von

K. Schall,

Schillerstraße 7, THORN, Schillerstaße 7

empfiehlt

seine großen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung unter Garantie nur gediegener und guter Arbeit zu den billigsten Preisen.

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Dr. Oetker's Backpulver

à 10 Pfg. giebt feinste Kuchen und Klöße. Rezepte gratis von **Anton Koczwara** und **Paul Weber,** Drogerie.

Eis,

stark und krystallklar, verkauft billigst jedes Quantum **H. Rausch.**

Hochfeine Matjes-Heringe u. hochf. neue Fettheringe
empfiehlt **Eduard Kohnert.**

Hintermauerungsziegel

1. Klasse à 17 u. 2. Klasse à 14 Mk. hat abzugeben **H. Reinert,** Gremboczyn.

Malergehilfen, Anstreicher und Lehrlinge

können sich melden.
L. Zahn, Schillerstraße.

Ein Laufbursche

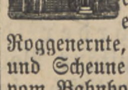
gesucht. Von wem, sagt die Exp. d. Ztg.

Eine geübte Schneiderin sucht Beschäftigung in u. außer d. Hause a. a. Land. **Hulda Wichmann,** Bäckerst. 25.

Junge Mädchen,
welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, sowie geübte Nähterinnen können sich melden bei **Emma Krüger.**

Kräftige Amme

von sofort gesucht. Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.



Ein Grundstück,

ca. 42 Morg. groß, wovon etwa 4 Morg. Wiesen, mit Roggenernte, massiv. Wohnhaus, Stall und Scheune unter Pappdach, 7 Klm. vom Bahnhof Bischofswerder entfernt, am See und Landstraße gelegen, kann bei 1000 Mk. Anzahlung abgegeben werden. Auskunft ertheilt die Exped. dieser Zeitung.

Sofort zu verkaufen:



Kommandeur-pferd,

Fuchs, ca. 6 Jahre, 6" hoch, für schwerstes Gewicht, bei Truppe und Artillerie gegangen. Anfragen an Lt. **Schultz,** Thorn III, Waldhaus.



Reitpferd,

brauner Wallach, 15 Jahre alt, 1,54 Meter groß, für leichtes Gewicht, als Aushilfepferd für Manöver geeignet, preiswerth zu verkaufen. Näheres Brombergerstraße 82.

Ein Saugefohlen,

braun, Hengst, steht zum Verkauf bei **Pansegrau,** Kostbar bei Podgorz.



Ein 6 Monat alter,
rassechter Teckelrüde,
schwarzbr. m. gelb. Abzeich., lang geb., mit sehr krumm gest. Beinen. Sehr billig zu verk. Coppernikusstr. 39.



Meißner Eberferkel

verkäuflich in
Knappstädt bei Culmsee.

Baderstr. Nr. 1

ist eine kleine, sehr helle, freundliche Wohnung, mit prachtvoller Aussicht auf die Weichsel, zum 1. Oktober oder schon früher zu verm. **Paul Engler.**

Religiöse Versammlung

Soldatenheim. Donnerstag 21. ds., abends 8½ Uhr. Mocker, Thornerstr 11.
Jedermann eingeladen.

Schützenhaus.

Donnerstag den 21. Juli cr.:
Grosses

Militär-Concert

von der ganzen Kapelle des Infant.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter persönlicher Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Stork.**
Familien-Billets (3 Personen) 50 Pf.
Eintritt 25 Pf. Anfang 8 Uhr.

Kaiserhof, Schiessplatz.

Donnerstag den 21. Juli cr.:
Grosses

CONCERT

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Garde-Fußartillerie-Regiments unter pers. Leitung des Königlichen Musikdirigenten Herrn **Jolly.**
Anfang 7 Uhr. Entree frei.

Joh. Puchowski,
Oekonom.



Die am 10. d. Mts. ausgefallene Dampferfahrt nach Gurske findet am **Sonntag den 24. d. Mts. 3 Uhr nachm.** auch bei ungünstiger Witterung statt.

Die ergangenen Einladungen haben für den 24. d. M. Giltigkeit.

Am Anlegeplatz Gurske stehen Fuhrwerke zur eventl. gefälligen Benutzung bereit.

Zahlmeister-Aspiranten-Vereinigung.

Ciechocinnek.

Um vielseitigen Wünschen zu entsprechen, fährt
Dampfer „Emma"
Sonntag den 24. d. Mts. nochmals nach Ciechocinnek. Abfahrt 7 Uhr 30 morgens vom Prahm „Arthur". Abf. von Ciechocinnek 6 Uhr abends. Billets à 1,50 Mk. für Hin- u. Rückfahrt sind zu haben bei Restaurateur **Huse,** Schankhaus I an der Fähre und auf Prahm „Arthur". (Restaurant an Bord).

Viktoria-Theater.

Donnerstag den 21. Juli cr.
Zum letzten Male:

Der Obersteiger.

Senf, Buchweizen,

Hafer, Gerste, Erbsen, Wicken, gelbe und blaue Lupinen sowie Weizenabgänge als Hühnerfutter offerirt
H. Safian.

Ein Laden,

welcher sich vorzüglich zum **Barbier-Geschäft** eignet, ist von sogleich od. 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres **Mocker,** Thornerstraße Nr. 23 im Zigarrengeschäft.

---

1 freundliche Wohnung
von 3 Zimmern, Küche und Zubehör per 1. Oktober zu vermiethen. Preis 320 Mk. inkl. allem.
J. Biesenthal, Heiligegeiststr. 12.

Verloren

wurde gestern Mittag in der Mellienstraße (von Pastor- bis Hofstraße) ein
Trauring,
gezeichnet F. G. 1897. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen angemessene Belohnung **Hofstraße 10** abzugeben.

Gestohlen

ist mir im Maschinenschuppen der Ziegelei Gremboczyn eine silberne Remontoir-Taschenuhr Nr. 2708 mit 2 Goldrändern, abgenutztem Ring. Wer mir den Dieb nachweist, erhält 10 Mk. Belohnung Vor Ankauf wird gewarnt. **Carl Przistalski,** Gremboczyn.

Täglicher Kalender.

1898.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli . . .	—	—	—	—	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
August .	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Septbr. .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Zum deutschen Turnfest in Hamburg.

Das Programm für das gemeinsame Turnen der Turner des Kreises I Nordosten der deutschen Turnerschaft (Ost- und Westpreußen und Nordposen lautet: 1. Aufmarsch, 2. Pflicht-Stabübungen, 3. Freiübungen, 4. Gerätheturnen in Riegen, 5. Gesang: „O Deutschland, hoch in Ehren“, 6. Abmarsch. — An den Stab- und Freiübungen werden 152, an dem Gerätheturnen 136 Mann theilnehmen. Außerdem betheiligen sich am Wettturnen 50, an den Sonder-Wettübungen (deutscher Dreisprung, Schleuderballweitwerfen und Hindernißlauf) 17 Mann. Ferner stellen Musterriegen am Barren: Männerturnverein Königsberg (10 Mann); Turnklub Königsberg (9 Mann); Turnverein Thorn (8 Mann). Obgleich die Turnerschaar unseres Ostens im Verhältniß zu anderen Kreisen eine kleine ist, dürfte dieselbe in dem heißen Wettstreite doch mit Ehren bestehen, denn es befinden sich darunter bewährte Kräfte. Der Sammelpunkt für die Turner des Kreises I ist Schneidemühl, von wo sie ein Sonderzug in 12 Stunden nach Hamburg führt.

Tausend deutsch-österreichische Turner treffen am Freitag auf der Fahrt zum deutschen Turnfest in Hamburg auf dem Anhalter Bahnhofe in Berlin ein, wo sie von einer Anzahl Berliner Turner empfangen werden.

Ueber 10 000 Turner werden, nach den Anmeldungen zu urtheilen, in Hamburg zu den allgemeinen Stabübungen aufziehen. Ein solches Heer, zu gemeinsamer Uebung vereint, hat noch kein deutsches Turnfest gesehen. Welchen Eindruck solche Massenübungen machen, schilderte früher Moritz Busch in den „Grenzboten“ wie folgt: „Bald zuckten tausende von Armen taktgerecht auf und nieder, bald wogte es wie ein See mit grauen Wellen hin und her, bald war es, als ob der Erdboden elastisch geworden wäre und sich höbe und senkte.“ Die Gesammtmenge der Hamburger Festbesucher dürfte die des Leipziger Festes um 5000 Mann überschreiten und die Zahl 25 000 erreichen.

Die deutsche Turnerschaft zählt nach den jüngsten Erhebungen 5999 Vereine in 5091 Orten, gegen 5782 in 4913 Orten im Vorjahre. Die Zunahme der Vereine beträgt also 217. Die Gesammtsumme der Vereinsangehörigen über 14 Jahren stellt sich auf 594 750 gegen 581 103 im Jahre zuvor (mehr 13 647). An den Turnübungen nahmen 288 404 Mitglieder theil; im Vorjahre waren es 289 025. Zöglinge wurden 87 184 (—159) gezählt. Daneben bestehen 589 Frauenabtheilungen mit 18 410 Turnerinnen; im Vorjahre 454 Abtheilungen mit 15 969 Mitgliedern.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 19. Juli. (Namensänderung.) Den hier wohnhaften Gesellen Gebrüder Haladuda ist vom Herrn Regierungspräsidenten zur Führung des Namens Heltener die Genehmigung ertheilt worden.

Fraustadt, 18. Juli. (Ein mysteriöser Fund) wird hier viel besprochen. Es mögen jetzt über 30 Jahre her sein, als ein Bruder der Geschwister Liebelt, Mitbesitzer des Gasthauses „Zum braunen Hirsch“, Breitestraße hierselbst, plötzlich verschwand, ohne daß man jemals wieder etwas von ihm gehört hätte. Es hieß allgemein, er sei nach Polen ausgewandert, sonstige Vermuthungen wurden nicht laut. Vor etwa vier Wochen brannte nun das genannte Grundstück ab, und beim Ausgraben der Fundamente legte man in Metertiefe unter der Dielung der Wohnstube ein männliches Skelett bloß. Man vermuthet nun, dem „Pos. Tageblatt“ zufolge, daß letzteres die irdischen Ueberreste des verschwundenen L. sind und erörtert eifrig die Frage, ob man hier etwa einem Verbrechen auf die Spur gekommen ist.

Konitz, 18. Juli. (Die Gesellschaft „Helios“), welche mit der Stadt eine Vereinbarung über Einführung elektrischer Beleuchtung und Errichtung eines Wasserwerkes getroffen hatte, hat die ihr seitens der Stadt behufs Abgabe einer bindenden Erklärung über die Annahme des Vertrages gestellte vierwöchige Frist ablaufen lassen, ohne eine solche Erklärung abzugeben. Die städtische Verwaltung ist also nicht mehr an den Vertrag gebunden.

Elbing, 18. Juli. (Verschiedenes.) Der bisherige Landtags-Abgeordnete, Landrath a. D. Birkner-Kadinen hat die Absicht kundgegeben, eine Neuwahl nicht wieder annehmen zu wollen. — Das im Landkreise Elbing belegene Gut Neu-Terranova wird durch die Landbank zu Berlin vom 25. bis 30. Juli parzellirt werden. Neu-Terranova besteht aus 350 Morgen Ackerland, 1200 Morgen bester Wiesen und 500 Morgen Wald und Rohr. — Erschossen wurde am Sonntag Vormittag auf dem Leichnamskirchhofe der Faktor R. vorgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Der Verstorbene hinterläßt außer seiner Ehefrau sechs Kinder im Alter von 8—20 Jahren.

Pelplin, 18. Juli. (Gebete um schönes Wetter) hat auch das hiesige Kapitular-Vikariat-Amt angeordnet. Es schreibt: „Zur Erflehung eines günstigen Wetters für die bevorstehende Ernte wird auf die Dauer des Bedürfnisses hiermit verordnet, daß von dem Tage des Empfanges dieser Verordnung an im Anschluß an das Hochamt der Sonntage das Sanctissimum in der Pyxis auf dem Altare ausgesetzt und nach Absingung der Supplikationen die P. II S. 107 des Rituale Culmense enthaltenen Gebete, beginnend mit Pater noster, verrichtet werden. Außerdem ist für die gleiche Zeitdauer unter Beachtung der kirchlichen Vorschriften als zweite oratio imperata die Oratio ad postulandam serenitatem gehörigen Ortes in der heil. Messe einzuschalten, und sind an Wochentagen einer heil. Messe bezw. der am meisten besuchten heil. Messe drei Pater noster und drei Ave Maria nebst Gloria Patri in derselben Meinung anzuschließen.“

Königsberg, 18. Juli. (Der hiesige „Ostpreußische Generalanzeiger“) hat, wie er in seiner letzten Sonntagsnummer mittheilt, sein Erscheinen eingestellt.

Argenau, 18. Juli. (Verschiedenes.) Vom Sonnabend bis gestern war hier eine Abtheilung vom 6. Trainbataillon einquartiert. Die Abtheilung kam von Thorn und rückte heute früh nach Inowrazlaw ab. — Gestern Nachmittag feierten die Beamten der Zuckerfabrik Wierzchoslawitz bei Rahn in Jakobskrug ihr Sommerfest. Der aus einer größeren Anzahl festlich geschmückter Leiterwagen und Equipagen bestehende Festzug passirte Argenau gegen 2 Uhr nachmittags. Vor der Musikkapelle ritt ein Herold mit hochgehaltenem Wappenschild. Im Walde entwickelte sich dann bei Spiel und Tanz ein rechtes Volksfest, dessen schöner Verlauf ein beredtes Zeugniß ablegte für die Einigkeit, die unter der humanen Leitung des Fabrikdirektors Behrends (dessen Munifizenz das Zustandekommen des gelungenen Festes hauptsächlich zu danken ist) die kleine, aber für unsere Stadt und Umgegend so wichtige und bedeutsame Fabrikgemeinde umschließt. Die Heimkehr erfolgte gegen 9 Uhr abends. — Das gestern hier veranstaltete erste Radfahrerfest hatte so ziemlich ganz Argenau und Umgegend hier vereinigt. Von auswärtigen Vereinen waren die Thorner Vereine „Pfeil“ (mit Banner) und „Vorwärts“ mit zusammen etwa 40, Podgorz mit 12, Inowrazlaw mit 25, Bromberg mit einer Abordnung und an deren Spitze der Gauvorsitzende Schreiber, sowie eine größere Anzahl Einzelfahrer, im Ganzen etwa 90 Radfahrer erschienen. An dem Korso, welcher des eingetretenen Regens wegen erst gegen 5 Uhr stattfand, nahmen über 100 Radfahrer theil. Der Zug wurde durch einen vierspännigen festlich geschmückten Leiterwagen mit der Musikkapelle eröffnet. Dann folgten die auswärtigen Radfahrer in ihren kleidsamen Kostümen; einen besonders reizvollen Anblick gewährte die große Anzahl anmuthiger Radlerinnen, die zum Theil sogar bis von Bromberg zu Rad gekommen waren. Den Abschluß bildete der hiesige Verein, der sich auch recht schmuck und schneidig ausnahm. Der weitere Verlauf des wohlgelungenen Festes fand im „Tivoli“ statt und brachte komische Vorträge, Radlerproduktionen, Theater, Konzert und vor allem geradezu staunenswerthe Leistungen des Kunstfahrers P. Neukirch aus Thorn. Letzterem überreichte der hiesige Verein als Zeichen des Dankes eine werthvolle Uhr mit entsprechender Widmung. Ein gemüthliches Tanzkränzchen endete das schöne Fest erst gegen Morgen.

Fordon, 17. Juli. (Versinken eines Kahnes.) Als am Donnerstag Mittag die Arbeiter Wegner und Langhanke auf der Weichsel damit beschäftigt waren, Steine aus dem Grunde herauszubefördern und in den Kahn zu verladen, kam derselbe plötzlich infolge Ueberlastung zum Sinken. Beide Insassen würden rettungslos verloren gewesen sein, wenn nicht ein Schiffer hinzugekommen wäre und sie gerettet hätte.

i **Posen**, 19. Juli. (Wegen Beleidigung) war der Pferdehändler Hirsch aus Kolmar vom Schöffengericht in Margonin zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Hirsch befand sich am 26. Januar d. Js. in Antonienhof. Er traf dort die 17jährige Lehrertochter Kelm, der er die Hand und einen Kuß gab. Da die Eltern der Kelm Gäste erwarteten, fragte das Mädchen den Hirsch, ob er der Verwandte von jenseits der Netze sei. Hirsch bejahte diese Frage, gab dem Mädchen noch einen Kuß und entfernte sich dann. Später erzählte er mehreren Personen, daß er von der Kelm zwei Küsse bekommen hätte. Auf die Berufung des Staatsanwalts erhöhte die Strafkammer in Schneidemühl die Strafe auf sechs Wochen Gefängniß. Die Revision des Verurtheilten wurde heute vom hiesigen Oberlandesgericht zurückgewiesen.

Lissa, 18. Juli. (Verhaftung.) Der flüchtig gewordene Gasthofbesitzer und Destillateur Wolff soll auf dem von ihm zur Ueberfahrt nach Amerika benutzten Schiffe bei seiner Ankunft in Newyork verhaftet worden sein.

Schneidemühl, 18. Juli. (Vor der hiesigen Strafkammer) stand heute der hiesige Schlachthaus-Inspektor Thierarzt Ostendorff. Die hiesigen Fleischer ließen sich über vom Angeklagten für krank befundene Thiere Atteste ausstellen, theils für Versicherungszwecke, theils als Ausweis den Verkäufern der betreffenden Thiere gegenüber. Für diese Atteste ließ sich Ostendorff bezahlen, worin ein Vergehen im Amte gesehen wurde. Der § 8 des Ortsstatuts besagt nun, daß der Schlachthausinspektor verpflichtet sei, solche Abschriftatteste zu geben, spricht aber dem Inspektor nicht das Recht ab, hierfür Gebühren zu fordern. Die Sachverständigen-Thierärzte, darunter der Departements-Thierarzt, sind der positiven Ansicht, daß der Schlachthausinspektor berechtigt sei, für derartige Atteste Gebühren zu fordern. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten dem Antrage der königlichen Staatsanwaltschaft gemäß frei. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 20. Juli 1898.

— (Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen.) Ein Aufruf zur Begründung einer großen Landesbibliothek in der Stadt Posen als Stütze des Deutschthums wird von Berlin aus veröffentlicht. Die Bibliothek soll den Namen Kaiser Wilhelm-Bibliothek führen. Der Aufruf lautet: Noch war der deutsch-französische Krieg nicht beendet und die Wiedergewinnung der deutschen Westmark erst in begründeter Hoffnung gesichert, als bereits eine Reihe patriotischer deutscher Gelehrter einen Aufruf erließ an die Gebildeten aller deutschen Stämme, hilfreich zu sein, um in Straßburg Ersatz zu schaffen für seine vernichtete Bibliothek. Als dann das deutsche Reich durch Kaiser Wilhelm den Großen herrlich wieder aufgerichtet war und im Frühling 1871 die Friedensglocken in All-Deutschland erklangen, da hatten sich bereits mehrere hundert Gelehrte, Verlagsbuchhandlungen, Bibliotheken, wissenschaftliche Gesellschaften und wohlhabende Patrioten in Deutschland und überall auf dem Erdball, wo Deutsche wohnen, für die Stiftung einer neuen Straßburger Bibliothek zusammengethan, und der Erfolg war gesichert. Nicht blos, um Straßburg für seine Verluste zu entschädigen, sondern aus denselben Erwägungen, welche zur Gründung der Universität in Straßburg führten, wollte man in den wiedergewonnenen Reichslanden einen geistigen Mittelpunkt für deutsches Wesen und Wissen schaffen, die deutsche Wissenschaft zu Hilfe rufen gegen die Einflüsse einer zweihundertjährigen Fremdherrschaft. Was damals in der Westmark gelang und reiche Früchte trug, müssen wir jetzt in der Ostmark wiederholen. Allzulange hat man in Deutschland über den großen politischen und wirthschaftlichen Aufgaben des neuen Reiches die Vorgänge übersehen, welche in diesen Landestheilen eine nationale Gefahr heraufbeschwören. Auch hier ist eine Schuld abzutragen und langer Vernachlässigung ein Ende zu machen; auch hier sind die besten Kräfte des deutschen Geistes anzurufen, um hemmende Einflüsse zu besiegen. Eine immer mehr um sich greifende Agitation sucht die polnisch redende Bevölkerung jener östlichen Provinzen dem deutschen Regimente zu entfremden, das Deutschthum selbst zu unterdrücken. Dieser Gefahr gegenüber sind bereits umfassende Maßregeln getroffen: die Neubesiedelung großer Landstriche mit deutschen Bauern ist im Werke, Schulen aller Art werden errichtet, und in der westpreußischen Stadt Danzig wird eine technische Hochschule begründet. Der oft zu Tage getretene Gedanke, als ein weiteres Bollwerk des Deutschthums und als einen Vereinigungspunkt aller Kulturbestrebungen eine deutsche Universität in der Stadt Posen zu begründen, erscheint kaum ausführbar; ausführbar aber ist es, in dieser Stadt eine Landesbibliothek großen Stils, ähnlich der Straßburger, zu errichten, wenn die Männer von damals, welche noch auf deutscher Erde wandeln, gleichgesinnten Söhnen und Enkeln die Hand reichen zu gemeinsamem Wirken. Möge die Posener Bibliothek entstehen als Kaiser Wilhelm-Bibliothek und durch ihren Namen bekunden, daß auch sie ein Denkmal sei der Dankbarkeit und Verehrung für den großen Kaiser, dessen ruhmreichen Thaten wir es verdanken, daß Deutschland, früher nur geduldet im Rathe der Nationen, jetzt machtvoll den Frieden schützt, der uns aber auch die heilige Verpflichtung hinterlassen hat, sein Erbe überall ungeschmälert zu erhalten. Es wäre falsch, auch auf diesem Gebiete alles der Regierung zu überlassen; der Kampf der nationalen Gegensätze kann nur zu unseren Gunsten entschieden werden, wenn wir zeigen, daß die geistigen und moralischen Kräfte auf unserer Seite die stärkeren sind. Je mehr sich die Schöpfung der Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen darstellt als eine freie That ganz Deutschlands, desto nachtheiliger wird dies in jenen Landestheilen wirken. Deutsche Landestheile und in ihnen deutsche Kultur festzuhalten, ob sie an der östlichen Grenze Preußens oder im äußersten Westen des Reiches liegen, ist Aufgabe und Lebensinteresse ganz Deutschlands, und die Wacht an der Weichsel hat so fest und treu zu stehen, wie die Wacht am Rhein. Zum Zeugniß solchen Entschlusses und in der Hoffnung lauten Wiederhalles ihres Aufrufes, wenden sich die Unterzeichneten an alle Deutschen, insbesondere an die Vorstände und Besitzer von Bibliotheken, an die Gelehrten, Schriftsteller, Verleger, Antiquare, Universitäten, Akademieen und andere gelehrte Gesellschaften und wissenschaftliche Vereine mit der angelegentlichen Bitte: Durch Beiträge von geeigneten Büchern und Gewährung von

---

Brief aus Marienbad.

(Originalbrief.)

Der regenreiche Sommer, der sich in allen Bädern so empfindlich geltend macht, gönnt auch Marienbad nur wenig regenfreie Stunden. Ist doch nach zehnjährigem Durchschnitt jeder zweite Tag hier ein Regentag, und nun erst in diesem Jahre, wo die Durchschnitts-Temperatur im Juli von 15,2 ° auf 10 ° gesunken ist und die naßkalte Witterung die Gesundheit und Stimmung der Kurgäste unvortheilhaft genug beeinflußt. Wer einen Ofen im Zimmer hat, läßt ihn heizen, wer ihn nicht hat, heizt mit rothem österreichischem Landwein das Blut in den Adern, obgleich dies wenig kurgemäß ist. Dabei bringt jeder Eisenbahnzug Schaaren von neuen Kurgästen, die wie in einem Korso vom Bahnhof in die Stadt herauffahren, gemustert von den Besitzern der Miethshäuser und dem Personal, die am Straßendamm stehen und es sich nicht nehmen lassen, mit kritischen Blicken der Auffahrt beizuwohnen. Trotz des kolossalen Fremden-Zuflusses herrscht im Orte eine große Ordnung, und dankbar erkennen viele an, daß die geistliche Oberleitung der ganzen kolossalen Veranstaltungen dieses Muster-Bades ihre schwierige Aufgabe in glücklichster Weise löst und man die ordnende, für das leibliche Wohl wie für Sitte und Anstand in gleicher Weise bedachte Hand allenthalben spürt. Bekanntlich ist Marienbad eine Stiftung des benachbarten, im Jahre 1293 begründeten Prämonstratenser-Klosters Tepl, von den Aebten des Klosters seit hundert Jahren mit großer Umsicht und Sorgfalt gepflegt. Der Kurort ist sozusagen Eigenthum dieses Klosters, im weitesten Sinne eine Art Anstalt der inneren Mission zur Heilung und Genesung für ungezählte Tausende. Wie die Prämonstratenser Chorherren hier in der sehr ansprechenden, in byzantinischem Styl erbauten katholischen Pfarrkirche das Pfarramt verwalten, so verwalten sie auch den Kurort, dessen Polizei vom Bürgermeister geübt wird. Es ist hier so ein Kirchenstaat im kleinen, ohne die Priester geht nichts, sie haben in allem mitzureden, alles zu schlichten und alles in ihrem Besitz. Pater Severin Würfl, Chorherr und Bevollmächtigter des Prämonstratenser-Stifts Tepl, ist zugleich Brunnen-Inspektor, Direktor der Brunnen-Versendungs-Anstalt, Inspektor der Bade-Anstalten und des Salzsudwerks. Er hat auch die Hand in der geistlichen Regie zur Zurückdrängung der in den Weltbädern oft so aufdringlichen Unsittlichkeit und zur wohlthuenden Geltendmachung des Anstandes und kirchlicher Sitte. Es sollen 600 junge Mädchen, meistens hübsche und fröhliche Kinder, zur Bedienung im Orte sein, aber sie führen sich mit wenigen Ausnahmen gut und halten untereinander auf strenge Zucht. Früh 6 Uhr sieht man die Hälfte der Bademädchen, welche einen sehr angestrengten Dienst haben, aus der Messe kommen und abends um 7 Uhr die andere Hälfte. Freilich die Solidität der Verhältnisse zeigt sich auch hier, wie vielfach bei geistlichen Anstalten, in einem Mangel an Unternehmungsgeist. Unbegreiflich ist, daß ein Badeort von dieser Größe und Vornehmheit noch kein Kurhaus besitzt, unbegreiflich ferner, daß ein Heilschatz, wie die Rudolfsquelle, welche Wildungen Konkurrenz zu machen wie keine zweite geeignet ist, eine halbe Stunde vom Orte ganz unbeachtet bleibt, wo sie schon allein im Stande wäre, einen Badeort zu begründen. Der Reichthum der Natur ist eben hier so groß, die Rentabilität der alten Quellen so ungeheuer, daß man keine Lust verspürt, das erworbene Kapital in neue Unternehmungen zu riskiren, selbst wenn ein Risiko, wie die Dinge hier liegen, beinahe ausgeschlossen ist. — Auch die evangelische Kirche ist gut versorgt; sowohl die kleine evangelische Gemeinde Marienbad hat ihren Geistlichen, als auch die Kur-Gemeinde, welche in dem von Friedrich Wilhelm IV. begründeten und dem deutschen Kaiser gehörenden, sehr hübschen Gotteshause sich täglich zur Morgen-Andacht zu versammeln Gelegenheit hat, am Mittwoch einem Abend-Gottesdienst, und am Freitag sogar zwei Gottesdiensten beiwohnen kann. Einen prachtvollen Tempel haben auch die Israeliten, deren etwas unappetitliche Stammesgenossen aus Galizien nicht nur auf besondere Wohnhäuser und koschere Restaurationen, sondern auch auf besondere Bäder angewiesen sind. Ein ungeheures Kapital ist in diesem Kurorte mit den drei kolossalen Badeanstalten und den luxuriösen Gottes- und Wohnhäusern angelegt. Unwillkürlich kommt einem der Gedanke, wenn man vom Kurplatz über die Veranda am Denkmal des Tepler Abts Reitenberger, des Begründers aller dieser Herrlichkeit, hinweg auf das gewaltige Häuser-Viereck jenseits der lieblichen Anlagen schaut: ob wohl diese Brunnen-Rieselungen immer gleich fließen werden? ob nicht einmal an einem Falb'schen kritischen Tage eines der vielen von ihm geweissagten Erdbeben den heilenden Strom versiegen und der ganzen Brunnenpracht ein Ende machen kann? Doch nein, auch dann ist gesorgt. Hat man doch -- und dies ist die reine Ironie auf den Badeort mit allen seinen kostspieligen Veranstaltungen -- neuerdings das Lichtbad erfunden. Was ist das? Die einfachste Sache von der Welt. Der unverbesserliche Fettleibige, auf den heute der Vers gedichtet ist: „Für Schlemmer und Prasser ist das Kreuzbrunnenwasser“ — wird, wenn die Hilfe zu langsam kommt, in eine Tonne gesetzt, den Kopf steckt er zum oberen Boden heraus, in der Tonne aber werden 60 elektrische Glühlampen von je 25 Kerzen Stärke angezündet, und nun fängt der Körper dermaßen zu schwitzen an, daß bei jedem richtigen Lichtbad das Körpergewicht um ein Kilo heruntergeht. Zu dieser Prozedur braucht man allerdings nicht nach Marienbad zu kommen, aber der Ruf des Ortes wenigstens wird dadurch gerettet; um mindestens 10 Pfund erleichtert kann jedermann heimkehren. Das Lichtbad giebt hierfür die unfehlbare Garantie, auch für den faulsten Spaziergänger.

Mitteln zum Ankauf größerer oder kleinerer Büchersammlungen behufs Begründung einer Landesbibliothek großen Stils in Posen mithelfen zu wollen. Der Zukunft mag es überlassen bleiben, welche weiteren Institute für Kunst und Wissenschaft sich später anschließen werden. Ist nur der Kern einer solchen Bibliothek erst zusammengebracht, so wird es zweifellos an öffentlichen Mitteln nicht fehlen, um ein würdiges Bibliotheksgebäude in Posen zu errichten, geeignete, wissenschaftliche Kräfte anzustellen und durch fortlaufende, ausgiebige Bücherankäufe die Bibliothek auf der Höhe ihrer Bestimmung zu halten. Freunde unseres Unternehmens, welche uns mit Büchern unterstützen wollen, ersuchen wir, vorerst nicht diese selbst, sondern nur Verzeichnisse (Verlagskataloge 2c.) derselben an die Verlagsbuchhandlung Duncker u. Humblot in Leipzig, oder an einen der Unterzeichneten zu senden. Es wird dann von sachkundiger Hand eine Auswahl getroffen und die Absendung der Bücher an bestimmte Sammelstellen erbeten werden. Geldbeiträge beliebe man bei der allgemeinen deutschen Kredit-Anstalt in Leipzig einzuzahlen. Unterzeichnet ist der Aufruf von den Oberpräsidenten von Posen, von Westpreußen und von Ostpreußen, von einer großen Zahl hoher Staatsbeamten, vielen Professoren, Parlamentariern, Oberbürgermeistern und anderen im öffentlichen Leben stehenden Personen. Wir führen noch folgende Namen an: Oberbürgermeister Adickes-Frankfurt a. M., Ministerialdirektor Dr. Althoff, Wirkl. Geh. Oberreg.-Rath Dr. von Bennigsen-Hannover, Pfarrer v. Bodelschwingh-Bielefeld, Generallieutenant z. D. v. Boguslawski-Berlin, Professor Dr. Felix Dahn-Breslau, Generalsuperintendent Dr. Faber-Berlin, Professor Dr. Klaus Groth-Kiel, Graf Henckel von Donnersmarck, Dr. Paul Heyse-München, Dr. Wilhelm Jordan-Frankfurt a. M., Intendant von Hülsen-Wiesbaden, Rechtsanwalt Dr. Klasing-Bielefeld, Chefredakteur Prof. Dr. Kropatscheck, Geheimer Regierungsrath, Berlin; Geh. Rath und Schulrath Dr. Kruse-Danzig, Wirkl. Geheimrath von Levetzow-Gossow, Geschichtsmaler Dr. Menzel, Wirkl. Geheimrath, Berlin; Prof. Dr. Oncken, Geh. Hofrath, Gießen; Abg. Rickert-Danzig, Professor Dr. Schmoller, Rektor der Universität Breslau; Prof. Dr. Schweninger, Geh. Med.-Rath, Berlin; Prof. Waldeyer, Geh. Medizinal-Rath, Berlin; Prof. A. v. Werner-Berlin, Dr. Ernst v. Wildenbruch-Berlin, Graf Zedlitz-Trützschler, Staatsminister, Groß-Bohrau; Oberbürgermeister Zelle-Berlin. — Das „Posener Tageblatt" sagt zu dem Aufruf: Die Bibliothek ist als ein Geschenk an den Osten gedacht. Daher fehlen Posener Namen gänzlich, abgesehen davon, daß Frhr. von Wilamowitz gleich den Oberpräsidenten von Ost- und Westpreußen den Aufruf mitunterzeichnet hat. Möchte dem hochsinnigen Unternehmen so vieler edler und patriotischer Männer, das uns zu wärmstem Danke verpflichtet, der gleiche glänzende Erfolg beschieden sein, der ehedem die Bemühungen um die Stiftung einer neuen Straßburger Bibliothek krönte!

— (Die Kartenbriefe bei der Reichspost) finden, wie zuverlässig berichtet wird, immer noch nicht denjenigen Absatz, welchen man vorausgesetzt hat. Während nach dem ersten Andrang sich der Verkauf an größeren Orten nur in sehr mäßigen Grenzen hielt, werden dieselben an kleineren Orten kaum noch gefordert. Man hat angenommen, daß in der jetzigen Reisezeit eine größere Verwendung eintreten würde; jedoch ist das bis heute nicht der Fall gewesen. Da wird denn wohl die maßgebende Stelle auf Mittel sinnen müssen, die neueste Errungenschaft etwas mehr beliebt zu machen. Will man das Porto für die Kartenbriefe nicht auf 5 Pfg. herabsetzen, dann versuche man es wenigstens mit der Herstellung einer besonderen Fünf-Pfennig-Ausgabe für den Ortsverkehr.

— (Ueber Wild und Jagd in der Provinz Westpreußen) äußert sich der Jahresbericht der westpreußischen Landwirthschaftskammer wie folgt: „... Birkwild ist namentlich in der Tucheler Haide zahlreich vorhanden. An Enten und Schnepfen ist infolge der fortschreitenden Entsumpfung der Brüche eine stetige Abnahme zu konstatiren, während die in der Provinz zahlreich entstandenen Fasanerien über Erwarten gut gedeihen. Im allgemeinen hat der rationelle Jagebetrieb Fortschritte gemacht, namentlich da, wo der Großgrundbesitz vorherrscht. In den bäuerlichen Jagdgebieten bleibt in Bezug auf Wildpflege noch viel, in den Jagddistrikten der Kolonisten noch alles zu wünschen übrig. Letztere pachten meistens die Jagd selbst und stellen Erlaubnißscheine an Aasjäger aus. Die Folge davon ist ein sehr bedeutender Rückgang des Wildstandes, und es sind Fälle bekannt, wo auch in den benachbarten Jagdrevieren dadurch das Wild fast ausgerottet wird. So wurden z. B. auf der Treibjagd in einer den Ansiedelungen benachbarten, etwa 45 Morgen großen Schonung früher alljährlich einige 80, jetzt höchstens 3 Hasen geschossen. Ferner ist auf einem 3340 Morgen großen Rittergute, das seit Jahren die Jagd in der rationellsten Weise gepflegt hatte, seit Entstehung der dortigen Ansiedelungen die Jagd vollständig ruinirt. Viele Kolonisten schießen nach vollständiger Ausbeutung ihrer Jagd auch noch auf Anstand das an den Feldmarken wechselnde Wild, und es sollen die Fälle nicht vereinzelt sein, daß manche ihre Schußwaffe auch zu den Feldarbeiten mitnehmen, um jedem sich zeigenden Wild den Garaus zu machen. Diese und ähnliche Thatsachen dürften dafür sprechen, daß zur Beseitigung solcher Uebelstände künftig bei der Jagdgesetzgebung Rücksicht genommen wird.

— (Wie man die vom Blitz Getroffenen behandeln soll.) Dr. Borns erwähnt einen Fall, der sich im vorigen Sommer auf einem Exerzierfelde ereignete, wo der Blitz in eine Gruppe Soldaten fuhr. Darunter befand sich ein Offizier und der Trompeter, welcher dessen Pferd hielt, die beide wie leblos niedersanken. Der Offizier kam jedoch bald wieder zu sich, aber der Trompeter verharrte in todtenähnlicher Starrheit, bis man schließlich auf den Gedanken kam, die Methode künstlichen Athmens, wie solche bei Ertrunkenen angewendet wird, auch bei ihm zu versuchen. Und es geschah mit vollkommenem Erfolge, denn der Trompeter ward geheilt! Unser Gewährsmann hält dafür, daß, wenn diese Behandlung ohne Verzug angewandt werden könne, die meisten vom Blitz Getroffenen, welche man für todt hält, dem Leben zurückgegeben werden könnten.

— (In der Mitte des Juli) wird man daran erinnert, daß der Sommer wieder im Rückzuge sich befindet. Was haben wir bisher von ihm gehabt? Regen, nichts als Regen, dazu stets kühle Luft, die den Aufenthalt im Freien vereitelte. Kaum einen warmen Sommerabend konnte man genießen, und allem Anscheine nach wird es auch in den nächsten Tagen und Wochen nicht besser werden. So schlecht wie der Winter 1897/98 war, so niederwürdig zeigt sich jetzt auch der darauf folgende Sommer — man wird an beide noch lange denken.

— (Erledigte Schulstellen.) Stelle zu Ziegelwiese, Kreis Thorn, evangel. (Meldungen an Kreis-Schul-Inspektor Dr. Witte zu Thorn.) Neugegründete Stelle zu Wonsin, Kreis Strasburg, evangel. (Kreisschulinspektor Eichhorn in Strasburg.) Stelle zu Warlubien, Kreis Schwetz, katholisch (Kreisschulinspektor Engelien in Neuenburg.) Neugegründete Stelle zu Osche, Kreis Schwetz, kathol. (Kreisschulinspektor Engelien zu Neuenburg.)

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Königsberg, 19. Juli. (Spiritusbericht) Pro 10000 Liter pCt. Zufuhr 30 000 Liter, gekündigt 20 000 Ltr., ziemlich unverändert. Loko 70 er nicht kontingent. 55,50 Mk. Br., 54,60 Mk. Gd., 54,80 Mk. bez., Juli nicht kontingentirt 54,70 Mk. Br., 54,20 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.